

**BUCHER ZUR ZEITGESCHICHTE
NATIONALSOZIALISMUS UND DRITTES REICH**

5091 J.v.Leers: Wie kam der Jude zum Geld?	DM 18,00
Studium der jüdischen Vermögensbildung.	
5092 Gottfried Feder: Das Programm der NSDAP	DM 15,00
5093 Wulf Sörensen: Stimme der Ahnen	DM 7,00
5001 SS-Mann und Blutsfrage	DM 20,00
5003 SS-Liederbuch	DM 20,00
5004 Adolf Hitler: Mein Kampf	DM 100,00
5005 Matt Koehl: Der Ruf der Zukunft	DM 2,00
10 Stück	DM 10,00
5012 Savitri Devi: Gold im Schmelztiegel	DM 34,00
5014 Das Hitlerjugend-Liederbuch	DM 30,00
5016 Asenbach: Adolf Hitler - Sein Kampf gegen die Minusseele	DM 35,00
5017 Gottfried Feder: Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage	DM 25,00
5020 Dietrich Eckhart: Der Bolschewismus von Moses bis Lenin	DM 15,00
5021 Adolf Hitler an seine Jugend	DM 15,00
5022 Adolf Hitler: Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden	DM 20,00
5023 Alfred Rosenberg: Protestantische Rompilger	DM 25,00
5024 Alfred Rosenberg: An die Dunkelmänner unserer Zeit	DM 25,00
5025 Rudolf: Nationalsozialismus und Rasse	DM 15,00
5038 Ribbentrop: Der Freiheitskampf Europas	DM 15,00
5049 J. v. Leers: Kurzgefaßte Geschichte des NS	DM 20,00
5050 Herbert: Wir sprechen Hitler frei	DM 10,00
5051 Dammert: Der Verrat an Europa	DM 15,00
5052 Pase: Roosevelts Reden und Taten	DM 20,00
5054 Gottfried Feder: Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft	DM 15,00
5073 Alfred Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhun- derts	DM 50,00
5074 Matt Koehl: Der revolutionäre Charakter des Nationalsozialismus	DM 4,00
10 Stück	DM 25,00
5079 Christian Worch: Die Schale der Zorns	DM 15,00
5080 Schirach (Hrsg): Das Lied der Getreuen	DM 6,00
10 Stück	DM 50,00
5122 Rosenblatt: Aufbauarbeit im Dritten Reich	DM 7,00
5195 DEUTSCHLAND ERWACHT, Nachdruck des berühmten Zigarettenbilderdienstalbums, teilweise mit kolorierten Bildern (Einband kann leicht ge- stoßen sein). Nur	DM 80,00

Vorauskasse - Lieferung nur zu Studienzwecken.

NORDLAND FORLAG - POSTBOKS 7916 - DK-9210 AALBORG SÖ

Die Bauernschaft

FÜR RECHT UND GERECHTIGKEIT

Organ der „Bürger- und Bauerninitiative e. V.“

Nr. 1/88

20. Jahrgang

März 1988



Hof in Schleswig-Holstein

112122

MITTEILUNGEN DER BAUERNSCHAFT

Wieder lieferbar sind die KRITIK-Folgen:

Nr. 38 (Stäglich: Institut für Zeitgeschichte eine Schwindelfirma ?) und Nr.67 (Die teuflische Falle).

Der Preis beträgt künftig DM 3.- je Stück. Bei Abnahme von 10 Stück ist der Gesamtpreis DM 20.- (DM 2.- je Expl.)

ACHTUNG ! Das Konto bei der Sydbank in Flensburg wurde aufgelöst. Bitte überweisen Sie nicht mehr auf dieses Konto, sondern auf unser Postgiro Hamburg 2085 57-204

Unsere Zeitschrift erscheint nun im 20. Jahrgang. Einige der älteren Ausgaben sind restlos vergriffen – oder beschlagnahmt. Wir suchen noch Belegexemplare der ersten Ausgaben.

Wer kann helfen ?

Die Jahrgänge 1986 und 1987 können auf Bestellung in Leinen gebunden geliefert werden. Preis: ca. DM 50.- je Jahrgang.

In der Ausgabe 6/87 (Dezember) gab es wieder einmal bedauerliche Druckfehler. Die Telefonnummer unserer Geschäftsstelle ist: 0045 4 678568 und nicht ... 86. Ferner wurden einige Titelüberschriften vertauscht. Der Fall Thälman, hat mit einer Bücherverbrennung natürlich nichts zu tun.

Als Folge der Pressekampagne gegen unseren Verlag hat es einige Änderungen gegeben. Die Filiale der Sydbank in Flensburg hat unser Konto gekündigt. Kunden, die ihre Rechnungen auf ein deutsches Bankkonto überweisen wollen: unser Bankkonto ist bei der Raiffeisenbank in Sterup: BAUERNSCHAFT Nr. 87602 BLZ 215 643 44.

BUCHBESPRECHUNGEN

Billy F. Price: ADOLF HITLER ALS MALER UND ZEICHNER

Ein Werkkatalog der Ölgemälde, Zeichnungen und Architekturskizzen

Amber Verlag, 254 Seiten
Leinen mit Schutzumschlag DM 65.-

Nach jahrelangen Bemühungen ist es dem US-Amerikaner Billy F. Price gelungen, einen umfassenden Überblick über das künstlerische Schaffen Adolf Hitlers zusammenzustellen. Die Druckwiedergabe der Bilder ist von hoher Qualität.

Die BAUERNSCHAFT: Copyright, Bauern- und Bürgerinitiative e.V. Hannover. Verantwortlich für den Inhalt, soweit Artikel nicht namentlich gekennzeichnet sind: Henrik Olling. Die namentlich gekennzeichneten Artikel verantwortet der Verfasser. Druck und Verlag: Nordland Verlag, Postboks 7916, Aalborg Sö. Redaktionsanschrift: NORDWIND postlag, gernd D-2390 Flensburg. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Bezugspreis 24,- DM jährlich, Anzeigenpreis: 1,- DM je mm. Rabatt bis zu 50 % für Familien- und Daueranzeigen.

BÜCHER

Alfred Rosenberg

Der Mythos des 20. Jahrhunderts

Eine Abrechnung mit den christlichen Kirchen
712 Seiten, Faksimile-Druck

Es ist ein sehr wichtiges Buch, heute genauso umstritten wie damals. Rosenberg war ein Rassialist, d. h., er vertrat ein gesundes Rassenbewußtsein unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Mentalitäten. Die zerstörende Politik der Kirchen hat er erkannt und angeprangert. Sein Buch hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich der Nationalsozialismus, der anfangs die Kirchen noch unterstützte, sich später davon abgewandt hat.

Dr. Wilhelm Stäglich

Der Auschwitz-Mythos

Legende oder Wirklichkeit? Eine kritische Bestandsaufnahme.
468 Seiten, Bildanhang, Broschüre, Nachdruck

Der Autor ist Jurist, und ihm sollte wegen dieses Buches der Dokortitel entzogen werden. Das Buch wurde in Deutschland verboten, der Autor vorzeitig pensioniert. Das Werk ist eine wissenschaftliche Untersuchung der Anschuldigungen von Volljuristen. Er kommt zu Ergebnissen, welche der heutigen Geschichtsschreibung nicht genehm sind.

Edgar Geiß

Rudolf Heß – Märtyrer des Friedens

ca. 100 Seiten, Broschüre

Der Autor hat schon vor dem Tode Rudolf Heß' an dieser Schrift gearbeitet. Er fand jedoch keinen Verleger. Nun nach dem Tode Rudolf Heß' ist diese Schrift besonders aktuell. Auch die Hintergründe seines mystischen Todes behandelt diese Schrift. Es ist über Rudolf Heß sehr viel geschrieben worden. Hier finden Sie eine Zusammenstellung des Wichtigsten.

Emil v. d. Brahe

Polen und Deutsche

Wie ist eine Verständigung möglich.
148 Seiten, Broschüre, Bilder

Ein sehr wichtiges Buch, das viel mehr Beachtung finden sollte. Die jüngste deutsche Geschichte ist z. T. in Vergessenheit geraten und zum Teil unrichtig wiedergegeben worden. In den Schulen wird dieses Thema gerne ausgespart. Die Generation, die es miterlebte, stirbt aus. Das war der Grund dafür, daß wir uns entschlossen haben, dieses Buch herauszugeben. Wir möchten unsere Leser bitten, dieses Buch an junge Leser weiterzugeben.

Der Wind schlägt um

Gedichte – 160 Seiten, Broschüre, reich illustriert

Von diesen Gedichten waren die ersten beiden Ausgaben so schnell vergriffen, daß wir uns entschlossen haben, eine etwas bessere Neuauflage herauszubringen. Doch leider ist die Nachfrage nun kaum noch vorhanden, wir haben deshalb den Entschluß gefaßt, den Preis auf DM 10,- herabzusetzen. Es ist ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk.
Als Leinenausgabe DM 23,-

Hans Peter Rullmann/Helmut Wild/Roland Bohlinger

Der Fall Demjanjuk

Unschuldiger oder Massenmörder?

264 Seiten, mit Abbildungen, kartoniert

Hochbrisant und äußerst aktuell. Über die Hintergründe des Prozesses gegen den Ukrainer Iwan Demjanjuk in Jerusalem. Fälschte der KGB das Beweismaterial? Wurden Zeugen selektiert, unter Druck gesetzt, manipuliert? Erfolgte der größte Holocaust des 20. Jahrhunderts an den Ukrainern? Wurde dieser Holocaust von jüdischer Seite organisiert? War daran auch Lew Kopelew beteiligt? Diese und andere Fragen werden behandelt. Die brisanteste Frage ist jedoch: Wie tief sind heute herrschende Kreise in den jüdischen Holocaust verstrickt. (Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur)

Mullins/Bohlinger

Die Bankiersverschwörung

Die Machtergreifung der Hochfinanz und deren Folgen

272 Seiten – Broschüre

Ein ganz heißer Buchtip: Enthüllungen über Geheimnisse und Aktivitäten und Verbindungen der Hochfinanz. „Verbotene Blicke“ hinter die Kulissen der Macht. Totgeschwiegen, aber dennoch ein Bestseller. Dem Herausgeber wurden die Bankkredite gesperrt. (Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur)

Peter Petersen

Fliegender Sand

Aus dem Leben eines Bauernjungen für das Bauerntum im 20. Jahrhundert
2. erweiterte Auflage, 114 Seiten, Broschüre

Aus diesen Aufzeichnungen läßt sich nicht nur der Schicksalsweg einer Bauernfamilie auf ihrem Hof ablesen, sie zeigt gleichzeitig den oft schicksalsschweren Weg des Bauerntums in der Zeit nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Der Autor klagt aber nicht an, sondern er zeigt auch neue Wege zur Wiedereseßhaftmachung von Kleinbauern.

Dr. Josef Kubo

Gedanken und Gedichte zur Zeit

126 Seiten, Broschüre

Unseren Lesern ist Dr. Kubo schon bekannt durch einige seiner Gedichte, die wir veröffentlichten. Nun liegt eine Gesamtausgabe seiner Gedichte vor. Die Gedanken eines Deutschen, der aus seiner geliebten Heimat vertrieben wurde, sind zum Teil in wunderbare Verse gekleidet. Im Zusammenhang gelesen, ergeben sie erst das richtige Bild. Ein Büchlein, das einen tiefen Eindruck hinterläßt.

DÄNISCHER JUSTIZMINISTER

GIBT AUSLIEFERUNGSANTRAG STATT

Menschenjagd im 20. Jahrhundert – man sollte meinen, das gibt es nicht in zivilisierten Staaten. Aber wenn Nazi-Jäger Simon Wiesenthal zur Jagd ruft, bläst die so freie Presse einstimmig ins Horn, und die Politiker erniedrigen sich selbst zu Treibern.

Meine Auslieferung ist eine heiße Kartoffel. Den deutschen wie den dänischen Behörden war mein Aufenthaltsort bekannt. Die Westdeutschen waren an einem Auslieferungsantrag nicht interessiert – dann würde ja die politische Justiz in der BRD zur Sprache kommen. Die Dänen wurden von Wiesenthal gescholten, weil sie mir "Unterschlupf" gewährten. Also "rechtfertigten" sie sich damit, daß kein Auslieferungsantrag vorlag. Jetzt war der Schwarze Peter wieder südlich der Grenze...

Die Pressehetze gegen mich scheint meine Gegner um den klaren Verstand gebracht zu haben (sofern das möglich ist). Nach dänischem Recht ist das, was ich gesagt und geschrieben habe, nicht strafbar. Das bestätigte sogar der Polizeipräsident von Gravenstein gegenüber der Zeitung Jyllands-Posten. Der Justizminister sieht das etwas anders – wer weiß, was er sonst zu hören bekäme!

Die Zustellung der Ministerentscheidung war skandalös und mein Anwalt nannte es einen Hohn auf rechtsstaatliche Prinzipien, daß er bis dahin noch nicht die Akten bekommen hatte. Die Frist, um ein Gericht anzurufen, ist nur drei Tage. Der Beschluß – ein dänischsprachiges Schreiben – wurde meiner Frau in Westdeutschland von einem dänischen Beamten überreicht, ein deutscher Polizist war "Zeuge". Das war ein Überrumpelungsversuch – man hat wohl gehofft, daß ich die Frist nicht wahre – nicht wahren kann – und daß man so den leidigen Prozeß los wird.

Nach den ersten Mitteilungen an die Presse wurde klar, daß ich nur auf einen Auslieferungsprozeß warte – weil dann darüber verhandelt werden kann, was Volksverhetzung ist. Darauf begann wohl mancher zu bedauern, daß es einen Siegfried (!) Matlok vom "Nordschleswiger" gibt, der so naiv war, mich zu "enttarnen".

Die deutschen Behörden haben schon zum Rückzug geblasen: sie wollten von Kanada meine Auslieferung verlangen, wo ich als Zeuge im Zündel-Prozeß aussagen soll. Aber schon am nächsten Tag mußte das Justizministerium feststellen, daß auch eine Auslieferung von Kanada rechtlich nicht möglich ist.

Wir können also voller Zuversicht sein! Im GRAVENSTEINER Prozeß werden wir das diskutieren können, was man in Westdeutschland gar nicht in Zweifel ziehen darf.
Ich hoffe auf Ihre Unterstützung!

Liebe Freunde, der GRAVENSTEINER PROZESS wird ein historisches Ereignis: die politische Verfolgung in Westdeutschland wird dabei ausgestellt und die bundesdeutschen Dogmen über Auschwitz und die 6 Millionen werden ins Wanken geraten. In Dänemark gibt es keine "offenkundigen Tatsachen", mit denen man eine Beweisführung abblocken kann.

Dieser Prozeß ist daher ungeheuer wichtig. Wir werden alle unsere Kräfte dafür einsetzen - aber ich brauche auch die Unterstützung von Ihnen allen. Wer es machen kann, möge zum Prozeß kommen. Wir brauchen auch Helfer für alle möglichen Arbeiten, Botengänge, Verbindungsleute...

Ganz wichtig ist natürlich auch die finanzielle Unterstützung - wir müssen Informationsmappen für die Presse erstellen, wir brauchen Geld für zusätzliches Büromaterial, Telefon- und Telefaxkosten - kurz gesagt, der GRAVENSTEINER PROZESS soll zeigen, daß wir aus den Ernst-Zündel-Verfahren in Kanada gelernt haben.

Wir bitten um Ihre Kampfspende auf unser dänisches Postgiro: Postgiro Kopenhagen Nr. 8 28 99 48 (Nordwind, Krusau) mit dem Vermerk "GRAVENSTEINER PROZESS".

LETZTE MELDUNG AUS TORONTO:

AUCH IN AUSCHWITZ KEINE GASKAMMERN ?

Thies Christophersen sagt im Zündel-Prozeß in Toronto aus

Am 7. und 8. März stand Thies Christophersen in Toronto, Kanada als Zeuge der Verteidigung vor Gericht. Er erklärte, daß er vom Januar 1944 bis zum Dezember 1944 im Lager Auschwitz war. Als Angehöriger der Wehrmacht hatte er dort die Aufgabe, Pflanzenkautschuk zu züchten.

Nach seiner Aussage waren die Häftlinge genauso untergebracht wie die Soldaten in einer Kaserne. Sie hatten eine geregelte Arbeitszeit, wurden ausreichend ernährt, bekamen Post und Geschenksendungen ausgeliefert, Misshandlungen wurden nicht geduldet und schwer geahndet. Die Häftlinge hatten die Gelegenheit, sich zu beschweren. Gaskammern hat Thies Christophersen nicht gesehen, und er nach dem Krieg hat er davon gehört. Krematorien waren vorhanden, aber sie arbeiteten völlig geruchslos. Die Luft in Auschwitz sei besser gewesen als die Luft in Toronto. Die meisten Todesfälle seien durch Typhus verursacht gewesen.

Leichenverbrennungen habe es auch auf offenem Feuer gegeben. Das seien jedoch Leichen gewesen, die 2 bis 3 Jahre zuvor erbestattet worden waren und wegen der Grundwasser-verseuchung später verbrannt werden mußten.

Demokratie ?

Es müssen glückliche Zeiten gewesen sein - damals in Hellas! Es waren Zeiten, da die führenden Männer in Athen und anderen griechischen Stadtstaaten noch zumeist Philosophen waren, und die Philosophie es als ihre vornehmste Aufgabe ansah, die bestmögliche Verfassung für den Staat zu entwickeln, die bei voller Anerkennung der Verschiedenheit seiner Bewohner hinsichtlich Leistungs- und Denkvermögen allen gerecht wurde. Damals war Politik noch Staatskunst und stand in hohem Ansehen.

Der Athener Staatsrechtler Solon besaß eine ganze Sammlung von Verfassungen griechischer Stadtstaaten. Und er war es auch, der die Demokratie erfand, sie in Athen (zunächst versuchsweise) einführte und während seiner längeren Abwesenheit - er fuhr zu Forschungszwecken für mehrere Jahre nach Ägypten - erproben ließ.

Ziel dieser Demokratie war erstens die Verhinderung des Entstehens von Parteien und Ideologien - und zweitens die Einführung einer Mitwirkung der Bürger in ihrer Gesamtheit als Staatsvolk an der Gestaltung des Staatswesens und dessen Verwaltung. Es sollte keine allzugroße „Meinungsvielfalt“ und schon gar kein Meinungsstreit entstehen, damit ein gemeinsamer Wille und Weg gefunden werden konnte. Nicht ideologische Verfeindung war das Ziel der Auseinandersetzung, sondern die Einigung auf Maßnahmen zum Wohle des Staates, mit dem sich der Staatsbürger identifizierte.

Sinn einer Demokratie - so leicht(?) mit „Volksherrschaft“ übersetzt und erklärt - war nie, einen jeden mitregieren zu lassen. Das Volk kann nicht herrschen, aber nach dem gemeinsamen Willen des Volkes muß regiert werden, soll es eine Demokratie sein.

Mit Sicherheit handelt es sich nicht um Demokratie, wenn immer wieder „am Volke vorbei“ regiert wird, wenn Meinungsumfragen ergeben, daß das Volk z. B. keine fremdvölkische Unterwanderung will, den Massenmord an Ungeborenen verurteilt, sich über die Schmähungen des Andenkens seiner eigenen Toten entsetzt oder eine „Wiedergutmachung“ ablehnt, die nichts - aber auch rein gar nichts - wieder gutgemacht hat, trotz des gewaltigen Aufwands.

Es ist aber echte Demokratie, wenn eine Regierung - mit oder ohne Parlament - den Willen des Volkes so erfüllt, daß die Regierungsvertreter überall von der Volksmenge mit Begeisterung empfangen werden, besonders wenn diese eine Wiedervereinigung mit Volksteilen, eine Befreiung von Massenarbeitslosigkeit und anderer Not, die Wiedererlangung des Selbstbestimmungsrechts und der Verteidigungsfähigkeit, die Reinigung der Kunst von Scharlatanen, die Wiedergewinnung der Geldstabilität und Wettbewerbsfähigkeit, die Sicherung der Volkswohlfahrt und anderes erreichten, kurzum den „Nutzen gemehrt und Schaden abgewehrt“ hatten.

Das Schlimmste, das einer Demokratie widerfahren kann, ist das Aufkommen von Ideologien, den Feinden jeder Idee. Sie führen zwangsläufig zum Ende, sind sie doch alle - wenn auch versteckt - auf Diktatur ausgerichtet. Das ist aber nicht die einzige Gefahr. Da jede Ideologie wie jedes Dogma einen Denkwang

darstellt, der die Befallenen an selbständigem Denken hindert und schließlich zur geistigen Behinderung wird. Deshalb sind in Staaten, die auf einer Ideologie aufgebaut sind, Ideen nicht gefragt. Hier wird jeder politische Vorgang nur darauf geprüft, ob er in das ideologische System paßt. Ist das der Fall, geht alles in Ordnung. - Bleibt noch zu erwähnen, daß gleichlaufend mit der Ideologisierung einer Vermassung der Dummen (die Intelligenz wird ausgerottet) und eine Verdummung der Massen stattfindet, wobei die verdummten Verdummer die gefährlichsten Ideologen sind. Nur wenige „Namenlose“ kennen sich aus; sie stehen fest auf dem Boden des Mosaischen Gesetzes, aus dem sie ihre Ideologien abgeleitet haben, ziehen die Fäden, an denen die Puppen (auch nützliche Idioten genannt) tanzen, und geben ihre Anweisungen für die „Machthaber“ aus dem Souffleurkasten.

Demokratie setzt Freiheit voraus: Freiheit der Information, Freiheit des Urteils, Freiheit der Entscheidung und Freiheit des Handelns. Wer sich nicht vollständig und wertfrei unterrichten kann, der kann sich kein richtiges Urteil bilden, kann keine richtigen Entscheidungen treffen und kann nicht bestmöglich handeln. Gerade in der Informationsfreiheit hapert es heute überall, da die Lügen unter staatlichem Schutz stehen und die Wahrheit gerichtlich verfolgt wird. In der bundesrepublikanischen Wirklichkeit bestehen die demokratischen Freiheiten z. Z. im wesentlichen nur aus dem berühmten, wenn auch sinn- und zwecklosen Kreuzchen, das der angebliche Souverän gelegentlich machen darf.

Zweierlei Recht

In der letzten Ausgabe der BAUERNCHAFT veröffentlichten wir einen offenen Brief, den der französische Professor Robert Faurisson an den Bundeskanzler Dr. Kohl geschrieben hat. Er schrieb darin: „Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern.“ In Frankreich ist dieser Zweifel zulässig. Ein französischer Bürger darf das sogar sagen:

„Ich bezweifle, daß es diese Gaskammern niemals gegeben hat.“ Um jedoch jede Zweideutigkeit auszuschalten, erlaube ich mir folgende Frage an Sie zu richten: „Hat im Jahre 1987 ein Bürger der Bundesrepublik Deutschland das Recht, öffentlich zu erklären: Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern, ohne einen weiteren Satz oder Kommentar hinzuzufügen.“

Auf diesen Brief antwortete der Bundesminister der Justiz, an den der Brief weitergeleitet wurde:

Sehr geehrter Herr Prof. Faurisson. Ihr Schreiben an den Herrn Bundeskanzler ist zuständigkeitshalber an das Bundesministerium der Justiz abgegeben worden. Zu Ihren Ausführungen bemerke ich: Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß im Verlaufe des 2. Weltkrieges die systematische Ausrottung rassischer Minderheiten - insbesondere des europäischen Judentums - betrieben wurde. Die Existenz von Gaskammern und ihr millionenfacher mörderischer Einsatz ist

in zahlreichen Gerichtsverfahren erwiesen worden, die in diesem Verfahren ergangenen Urteile basieren unter anderem auf der Bewertung des Inhaltes einer großen Zahl von Dokumenten sowie der Aussagen von Hunderten von Zeugen. Die Tatsache des millionenfachen Judenmordes - auch in den Gaskammern - kann nicht bezweifelt werden.

Im übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, daß es nicht zu den Aufgaben des Bundesministeriums der Justiz zählt, hypothetische Äußerungen rechtlich zu bewerten. Wenn Sie sich Sicherheit darüber verschaffen wollen, welche Äußerungen in der Bundesrepublik ungestraft getan werden dürfen, so stelle ich Ihnen anheim, sich durch einen Rechtsanwalt beraten zu lassen.

Der Bundesminister der Justiz
Im Auftrag Böing 4021 E - 291/85

Nun hat der amerikanische Staatsbürger Dennis Doyle aus Frankfurt im Auftrage von Professor Faurisson einige Rechtsanwälte in Frankfurt angeschrieben.

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt.

Laut diesem ‚Auschwitz-Paragraph‘ darf man anscheinend nicht sagen:

1. Ich behaupte, es gab keine Gaskammern in Auschwitz.

Darf man aber sagen?

2. Ich bezweifle die Existenz von Gaskammern in Auschwitz.

Können Sie mir dabei helfen, diesen Punkt des Gesetzes besser zu verstehen.

Vielen Dank,

Hochachtungsvoll
Unterschrift“

Die Rechtsanwälte Rainer Hesselbach und Horst Kletke in Frankfurt a. M. und die Rechtsanwälte Amend, Frankfurt a. M., Rute in Neu-Isenburg haben, statt eine Auskunft zu geben, den Ratsuchenden bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Nach geltendem Recht ist dieses Parteinerverrat. Wegen dieses Deliktes erfolgte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. Wie nicht anders zu erwarten, wurde das Verfahren eingestellt. Gegen diese Einstellung hat der Rechtsanwalt Rieger Beschwerde eingelegt. Insbesondere wird die Behauptung abgelehnt, Herr Doyle hätte mit seinem Schreiben ein rechtsradikales Pamphlet zu Propagandazwecken verschickt. Herr Doyle hat lediglich die Empfehlung des Bundesministers für Justiz befolgt. Auch ein Fragesteller bleibt ein Mandant. Es ist unbegreiflich, daß so etwas in unserem „Rechtsstaat“ geschehen kann. Wir sind aber davon überzeugt, daß in einer höheren Instanz die Beschwerde des Rechtsanwaltes Rieger Erfolg haben muß.

Liebe Freunde, der GRAVENSTEINER PROZESS wird ein historisches Ereignis: die politische Verfolgung in Westdeutschland wird dabei ausgestellt und die bundesdeutschen Dogmen über Auschwitz und die 6 Millionen werden ins Wanken geraten. In Dänemark gibt es keine "offenkundigen Tatsachen", mit denen man eine Beweisführung abblocken kann.

Dieser Prozeß ist daher ungeheuer wichtig. Wir werden alle unsere Kräfte dafür einsetzen - aber ich brauche auch die Unterstützung von Ihnen allen. Wer es machen kann, möge zum Prozeß kommen. Wir brauchen auch Helfer für alle möglichen Arbeiten, Botengänge, Verbindungsleute...

Ganz wichtig ist natürlich auch die finanzielle Unterstützung - wir müssen Informationsmappen für die Presse erstellen, wir brauchen Geld für zusätzliches Büromaterial, Telefon- und Telefaxkosten - kurz gesagt, der GRAVENSTEINER PROZESS soll zeigen, daß wir aus den Ernst-Zündel-Verfahren in Kanada gelernt haben.

Wir bitten um Ihre Kampfspende auf unser dänisches Postgiro: Postgiro Kopenhagen Nr. 8 28 99 48 (Nordwind, Krusau) mit dem Vermerk "GRAVENSTEINER PROZESS".

LETZTE MELDUNG AUS TORONTO:

AUCH IN AUSCHWITZ KEINE GASKAMMERN ?

Thies Christophersen sagt im Zündel-Prozeß in Toronto aus

Am 7. und 8. März stand Thies Christophersen in Toronto, Kanada als Zeuge der Verteidigung vor Gericht. Er erklärte, daß er vom Januar 1944 bis zum Dezember 1944 im Lager Auschwitz war. Als Angehöriger der Wehrmacht hatte er dort die Aufgabe, Pflanzenkautschuk zu züchten.

Nach seiner Aussage waren die Häftlinge genauso untergebracht wie die Soldaten in einer Kaserne. Sie hatten eine geregelte Arbeitszeit, wurden ausreichend ernährt, bekamen Post und Geschenksendungen ausgeliefert, Misshandlungen wurden nicht geduldet und schwer geahndet. Die Häftlinge hatten die Gelegenheit, sich zu beschweren. Gaskammern hat Thies Christophersen nicht gesehen, und er nach dem Krieg hat er davon gehört. Krematorien waren vorhanden, aber sie arbeiteten völlig geruchslos. Die Luft in Auschwitz sei besser gewesen als die Luft in Toronto. Die meisten Todesfälle seien durch Typhus verursacht gewesen.

Leichenverbrennungen habe es auch auf offenem Feuer gegeben. Das seien jedoch Leichen gewesen, die 2 bis 3 Jahre zuvor erdbestattet worden waren und wegen der Grundwasser-verseuchung später verbrannt werden mußten.

Demokratie ?

Es müssen glückliche Zeiten gewesen sein - damals in Hellas! Es waren Zeiten, da die führenden Männer in Athen und anderen griechischen Stadtstaaten noch zumeist Philosophen waren, und die Philosophie es als ihre vornehmste Aufgabe ansah, die bestmögliche Verfassung für den Staat zu entwickeln, die bei voller Anerkennung der Verschiedenheit seiner Bewohner hinsichtlich Leistungskunst und stand in hohem Ansehen.

Der Athener Staatsrechtler Solon besaß eine ganze Sammlung von Verfassungen griechischer Stadtstaaten. Und er war es auch, der die Demokratie erfand, sie in Athen (zunächst versuchsweise) einführte und während seiner längeren Abwesenheit - er fuhr zu Forschungszwecken für mehrere Jahre nach Ägypten - erproben ließ.

Ziel dieser Demokratie war erstens die Verhinderung des Entstehens von Parteien und Ideologien - und zweitens die Einführung einer Mitwirkung der Bürger in ihrer Gesamtheit als Staatsvolk an der Gestaltung des Staatswesens und dessen Verwaltung. Es sollte keine allzugroße „Meinungsvielfalt“ und schon gar kein Meinungsstreit entstehen, damit ein gemeinsamer Wille und Weg gefunden werden konnte. Nicht ideologische Verfeindungen war das Ziel der Auseinandersetzung, sondern die Einigung auf Maßnahmen zum Wohle des Staates, mit dem sich der Staatsbürger identifizierte.

Sinn einer Demokratie - so leicht(?) mit „Volksherrschaft“ übersetzt und erklärt - war nie, einen jeden mitregieren zu lassen. Das Volk kann nicht herrschen, aber nach dem gemeinsamen Willen des Volkes muß regiert werden, soll es eine Demokratie sein.

Mit Sicherheit handelt es sich nicht um Demokratie, wenn immer wieder „am Volke vorbei“ regiert wird, wenn Meinungsumfragen ergeben, daß das Volk z. B. keine fremdvölkische Unterwanderung will, den Massenmord an Ungeborenen verurteilt, sich über die Schmähungen des Andenkens seiner eigenen Toten entsetzt oder eine „Wiedergutmachung“ ablehnt, die nichts - aber auch rein gar nichts - wieder gutgemacht hat, trotz des gewaltigen Aufwands.

Es ist aber echte Demokratie, wenn eine Regierung - mit oder ohne Parlament - den Willen des Volkes so erfüllt, daß die Regierungsvertreter überall von der Volksmenge mit Begeisterung empfangen werden, besonders wenn diese eine Wiedervereinigung mit Volksteilen, eine Befreiung von Massenarbeitslosigkeit und anderer Not, die Wiedererlangung des Selbstbestimmungsrechts und der Verteidigungsfähigkeit, die Reinigung der Kunst von Scharlatanen, die Wiedergewinnung der Geldstabilität und Wettbewerbsfähigkeit, die Sicherung der Volkswohlfahrt und anderes erreichten, kurzum den „Nutzen gemehrt und Schaden abgewehrt“ hatten.

Das Schlimmste, das einer Demokratie widerfahren kann, ist das Aufkommen von Ideologien, den Feinden jeder Idee. Sie führen zwangsläufig zum Ende, sind sie doch alle - wenn auch versteckt - auf Diktatur ausgerichtet. Das ist aber nicht die einzige Gefahr. Da jede Ideologie wie jedes Dogma einen Denkwang

darstellt, der die Befallenen an selbständigem Denken hindert und schließlich zur geistigen Behinderung wird. Deshalb sind in Staaten, die auf einer Ideologie aufgebaut sind, Ideen nicht gefragt. Hier wird jeder politische Vorgang nur darauf geprüft, ob er in das ideologische System paßt. Ist das der Fall, geht alles in Ordnung. - Bleibt noch zu erwähnen, daß gleichlaufend mit der Ideologisierung einer Vermassung der Dummen (die Intelligenz wird ausgerottet) und eine Verdummung der Massen stattfindet, wobei die verdummten Verdummer die gefährlichsten Ideologen sind. Nur wenige „Namenlose“ kennen sich aus; sie stehen fest auf dem Boden des Mosaischen Gesetzes, aus dem sie ihre Ideologien abgeleitet haben, ziehen die Fäden, an denen die Puppen (auch nützliche Idioten genannt) tanzen, und geben ihre Anweisungen für die „Machthaber“ aus dem Souffleurkasten.

Demokratie setzt Freiheit voraus: Freiheit der Information, Freiheit des Urteils, Freiheit der Entscheidung und Freiheit des Handelns. Wer sich nicht vollständig und wertfrei unterrichten kann, der kann sich kein richtiges Urteil bilden, kann keine richtigen Entscheidungen treffen und kann nicht bestmöglich handeln. Gerade in der Informationsfreiheit hapert es heute überall, da die Lügen unter staatlichem Schutz stehen und die Wahrheit gerichtlich verfolgt wird. In der bundesrepublikanischen Wirklichkeit bestehen die demokratischen Freiheiten z. Z. im wesentlichen nur aus dem berühmten, wenn auch sinn- und zwecklosen Kreuzchen, das der angebliche Souverän gelegentlich machen darf.

Zweierlei Recht

In der letzten Ausgabe der BAUERNSCHAFT veröffentlichten wir einen offenen Brief, den der französische Professor Robert Faurisson an den Bundeskanzler Dr. Kohl geschrieben hat. Er schrieb darin: „Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern.“ In Frankreich ist dieser Zweifel zulässig. Ein französischer Bürger darf das sogar sagen:

„Ich bezweifle, daß es diese Gaskammern niemals gegeben hat.“ Um jedoch jede Zweideutigkeit auszuschalten, erlaube ich mir folgende Frage an Sie zu richten: „Hat im Jahre 1987 ein Bürger der Bundesrepublik Deutschland das Recht, öffentlich zu erklären: Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern, ohne einen weiteren Satz oder Kommentar hinzuzufügen.“

Auf diesen Brief antwortete der Bundesminister der Justiz, an den der Brief weitergeleitet wurde:

Sehr geehrter Herr Prof. Faurisson. Ihr Schreiben an den Herrn Bundeskanzler ist zuständigkeitshalber an das Bundesministerium der Justiz abgegeben worden. Zu Ihren Ausführungen bemerke ich: Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß im Verlaufe des 2. Weltkrieges die systematische Ausrottung rassischer Minderheiten - insbesondere des europäischen Judentums - betrieben wurde. Die Existenz von Gaskammern und ihr millionenfacher mörderischer Einsatz ist

in zahlreichen Gerichtsverfahren erwiesen worden, die in diesem Verfahren ergangenen Urteile basieren unter anderem auf der Bewertung des Inhaltes einer großen Zahl von Dokumenten sowie der Aussagen von Hunderten von Zeugen. Die Tatsache des millionenfachen Judenmordes - auch in den Gaskammern - kann nicht bezweifelt werden.

Im übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, daß es nicht zu den Aufgaben des Bundesministeriums der Justiz zählt, hypothetische Äußerungen rechtlich zu bewerten. Wenn Sie sich Sicherheit darüber verschaffen wollen, welche Äußerungen in der Bundesrepublik ungestraft getan werden dürfen, so stelle ich Ihnen anheim, sich durch einen Rechtsanwalt beraten zu lassen.

Der Bundesminister der Justiz
Im Auftrag Böing 4021 E - 291/85

Nun hat der amerikanische Staatsbürger Dennis Doyle aus Frankfurt im Auftrag von Professor Faurisson einige Rechtsanwälte in Frankfurt angeschrieben.

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt.

Laut diesem ‚Auschwitz-Paragraph‘ darf man anscheinend nicht sagen:

1. Ich behaupte, es gab keine Gaskammern in Auschwitz.

Darf man aber sagen?

2. Ich bezweifle die Existenz von Gaskammern in Auschwitz.

Können Sie mir dabei helfen, diesen Punkt des Gesetzes besser zu verstehen.

Vielen Dank,

Hochachtungsvoll
Unterschrift“

Die Rechtsanwälte Rainer Hesselbach und Horst Kletke in Frankfurt a. M. und die Rechtsanwälte Amend, Frankfurt a. M., Rute in Neu-Isenburg haben, statt eine Auskunft zu geben, den Ratsuchenden bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Nach geltendem Recht ist dieses Parteilenverrat. Wegen dieses Deliktes erfolgte eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. Wie nicht anders zu erwarten, wurde das Verfahren eingestellt. Gegen diese Einstellung hat der Rechtsanwalt Rieger Beschwerde eingelegt. Insbesondere wird die Behauptung abgelehnt, Herr Doyle hätte mit seinem Schreiben ein rechtsradikales Pamphlet zu Propagandazwecken verschickt. Herr Doyle hat lediglich die Empfehlung des Bundesministers für Justiz befolgt. Auch ein Fragesteller bleibt ein Mandant. Es ist unbegreiflich, daß so etwas in unserem „Rechtsstaat“ geschehen kann. Wir sind aber davon überzeugt, daß in einer höheren Instanz die Beschwerde des Rechtsanwaltes Rieger Erfolg haben muß.

Zechen- und Bauernsterben

Bäuerliches Manifest

1. Unsere Gesellschaft ist krank

Hugo v. St. Viktor hat schon gesagt, nichts sei stärker als eine Idee, deren Zeit reif ist. Das dürfte auf den Europa-Gedanken zugetroffen haben, aber wohl weniger auf eine Reform der EG-Agrarpolitik. Oder doch bei einem Zusammentreffen von Katastrophen im Ruhrgebiet und in der Landwirtschaft, weil es sich dabei jedesmal auch um Grundlagen unserer Gesellschaft handelt? Am schwarzen Freitag, am 11. Dezember an der Ruhr, waren in Duisburg auch Bauern mit Traktoren dabei.

Bauern- und Zechensterben stehen sicher auch in Wechselwirkung und in einem ursächlichen Zusammenhang mit anderen großen Katastrophen unserer Gesellschaft, auch der Umwelt- und Bevölkerungspolitik und in der Kulturpolitik. Papst Johannes Paul II. spricht von einer Wohlstandsgesellschaft ohne Moral. So mögen es auch Bauern und Kumpel mit ihren Familien bei wachsender seelischer Bedrängnis empfunden haben. An einem ökumenischen Gottesdienst in Rheinhessen haben 25.000 Menschen teilgenommen. Das Bauern- und Zechensterben ist von dem unseres Volkes und unserer Kultur überlagert. Diese Zusammenhänge sollten daher hier zunächst einmal kurz dargestellt werden. Die Daten und Fakten sind fast gleich. Es haben auch von gut 1,5 Mio. landwirtschaftlichen Betrieben 1949 noch in der Bundesrepublik heute schon fast 1 Mio. aufgegeben. Von 351.000 Vollerwerbsbetrieben können 3/4 keine Rücklagen für Investitionen mehr bilden, leben also mehr oder weniger von der Substanz. Das Einkommen des unteren Drittels liegt unter dem Sozialhilfegesetz. Auch „Der Spiegel“ schreibt, daß auch bei den Bauern eine „Stimmung zwischen Resignation und Revolution“ herrscht.

Selbst der kulturelle Zerfall unserer immer seelenloser und dekadenter werdenden Weltstadtzivilisation (Spengler) mit Geist, Geld und Technik hat trotz ihrer vielfachen Fortschritte auf technischem und zivilisatorischem Gebiet auch tiefgreifende negative Auswirkungen auf die Basis unserer Gesellschaft gehabt. In gesichtslosen Bankkathedralen, größer und höher als unsere ehrwürdigen Dome und Gotteshäuser, werden nach dem Ritual von Angebot und Nachfrage Börsenkurse zelebriert. Börsenkrüche können sogar die ganze Weltwirtschaft in Gefahr bringen. Bei den Bauern tun es die täglichen Marktberichte, worüber sie gar den Wettergott und das Erntedanktagsgebet vergessen. Nach dem großen Börsenkrach vor rund sechzig Jahren in New York hat es auch auf unseren Bauernhöfen ein Weinen gegeben.

Wirtschaft ist unsere ganze Philosophie. Aus unserer Kulturphilosophie ist ein reiner Materialismus, nach Schopenhauer: „Eine Afterphilosophie“ geworden. Stolz spricht man von einer „Epoche des Marktes.“ Nicht einmal die soziale Marktwirtschaft vermag die Dinge genügend sittlich zu steuern. Trotzdem schwafeln politische Bleichgesichter und Eunuchen noch von „einem neuen

Zeitalter des Liberalismus“, gar von politischer Kultur (siehe Kieler Affäre); Subkultur müßte es heißen. Auch die Höchstform des Kapitalismus „Monetarismus“ („Die optimale Geldmenge“ eines Milton Friedman) hat nur neue Armut und Massenarbeitslosigkeit gebracht. Die Ruhrkumpel und Stahlkocher haben es jetzt zu spüren bekommen. Man sollte diese Entwicklung heute auch im Lichte der gegenwärtigen weltpolitischen Situation sehen. Moskau steht am 70. Jahrestage der Oktoberrevolution im Zeichen einer Perestrojka (Umwandlung). Gorbatschow hat in einer großen Rede vor allem auch Stalins Verbrechen an den Kulaken (Bauern) angeklagt. Am persischen Golf führt Chomeini seit sieben Jahren einen Krieg mit der Moral der Kreuzzüge für einen Gottesstaat gegen einen dekadenten Westen. Über die mexikanische Grenze sickern Millionen aus Mittelamerika in die USA ein und könnten dort die Illusion einer amerikanischen Nation zerstören. Der Franzose Jean Rappahat hat in seinem Zukunftsroman „Das Heerlager der Heiligen“ (1973) die westliche Welt bereits mit einer Vision von der Landung einer indischen Armada mit 1 Mio. Flüchtlingen an der südfranzösischen Küste, wo noch weitere Invasionen dieser Art folgen werden, zu erschrecken vermocht. Ähnlich wie bei dem Einbruch der Cimbern und Teutonen 213 v. Chr. in die leergewordenen römischen Provinzen.

Sollten wir daher nicht auch die Frage stellen, ob nicht auch im Westen eine innere Erneuerung erfolgen könnte? Auch wir müßten über die geistigen Grundlagen des nächsten Jahrhunderts nachdenken und nicht bei den Vorstellungen des vorigen Jahrhunderts bleiben. Nachdem die großen Sozialreligionen des vorigen Jahrhunderts „Liberalismus und Sozialismus“ bereits ihre Götterdämmerung gehabt haben, könnte man von einer „Dritten Revolution“ (siehe Anmerkung unten) sprechen. Ansätze dazu sind vorhanden. Adam Smith, Vater der freien Marktwirtschaft soll nun plötzlich auch eine „natürliche Harmonie des sozialen und wirtschaftlichen Lebens“ gewollt haben. Wir hätten also eine „soziale Marktwirtschaft“ nicht erst neu erfinden brauchen.

Albrecht Thair, Begründer der modernen Landwirtschaftslehre, soll diese auch der „göttlichen Schöpfung abgelauscht“ haben wollen. Auch ist die Lehre des Nicolai Grundtvig, Vater der dänischen Bauernhochschulbewegung von der Einheit von Bauern-, Volkstum und Religion nicht tot, wenn auch in unserer heutigen allgemeinen Volkshochschulbewegung kaum noch erkennbar.

Erfreulich, daß unsere Gesellschaft selbst zu erkennen beginnt, daß sie faul und krank ist. Sogar die Medien vermögen heute im besonderen auch mehr Verständnis für bäuerliche Probleme aufzubringen und sie mit Vorgängen wie an der Ruhr in Verbindung zu bringen. (Siehe letzter Leitartikel des „Spiegel“ vom 21. 12. 1987). Das Fernsehen hat kürzlich einen fünfteiligen Film nach dem Roman „Bauern, Bonzen und Bomben“ von Hans Fallada, mit dem Kampf um die schwarze Bauernfahne, Neumünster 1929, als Mittelpunkt, gebracht. Dazu die Filmreihe „Das Elend in der Landwirtschaft.“

Bei einer solchen Erneuerung müßte es für das deutsche Volk auch das Wiedererwachen des nationalen Ethos geben, weil die deutsche Frage noch ungelöst ist, ohne den Anschluß an die große Geschichte Europas, Osteuropa eingeschlossen, zu verlieren. Ein allgemeines Problem würde dann auch die Umwelt- und Bevölkerungskatastrophe bleiben. Es wäre dann auch Raum für besondere Strategien zur Lösung der Krisen in Landwirtschaft und Bergbau.

2. Bäuerliches politisches Manifest

Wir wollen uns hier dabei auf eine Strategie zur Rettung des Bauerntums beschränken. Als erstes brauchen wir dazu einen Jahrhundertvertrag wie bei Kohle und Stahl auch für die Landwirtschaft, möglichst noch vor dem Sondergipfel der EG, weil der Kopenhagener Gipfel gescheitert ist. Die Ministerpräsidenten unserer Länder haben dem Bundeskanzler vor Weihnachten gesetzliche Vorschläge für einen solchen Vertrag gemacht. Nur ist zu befürchten, daß dies alles nur dazu reicht, den Bauern eine Art Sterbehilfe zu gewähren. Zentrale Forderung muß die Schaffung kostendeckender Preise über eine konsequente Anwendung des Prinzips einer Agrarmarktordnung zur Erhaltung einer ausreichenden Lohnfunktion des Preises in der Landwirtschaft bleiben, weil der Bauer nicht nur ein Unternehmer, sondern auch ein Arbeiter nur mit eigenen Produktionsmitteln ist. Es geht nicht, daß man unsere Bauern zu animieren versucht, ihre Eigenproduktion mit hohen Verlusten einzuschränken, während das Loch für die Einfuhren von Futtermitteln aus Drittländern, entscheidende Ursache für die Bildung der unfinanzierbaren Überschüsse, bleibt. 1986 waren das 86 Mio. Tonnen.

Hinzukommen muß dann auch ein Lastenausgleich in Form eines „Kohlepennings“ auch für die Landwirtschaft, etwa durch Umwandlung der Mehrwertsteuerpauschale zu einer nicht umsatzgebundenen Hilfe für die Bauern, d. h. in erster Linie die Klein- und Mittelbetriebe. Auch müßten aus öffentlichen Mitteln direkte Einkommensübertragungen in besonders naturbenachteiligten Gebieten und ein Entgelt für landespflegerische Leistungen gezahlt werden. Nicht zu vergessen Anbau und Verwendung nachwachsender Rohstoffe aus der Landwirtschaft. Dazu müßten auch die sozialen Leistungen verbessert werden. Ein Ehepaar kann nicht von einer Bauernrente von 700,- DM leben, wenn der Hof nicht mehr leistungsfähig ist.

Ebenso muß endlich ein Strukturrahmengesetz geschaffen werden, das Obergrenzen bei der Massentierhaltung schafft, und Verhinderung der Zusammenballung von landwirtschaftlichem Grundbesitz in einer Hand und die Bildung von nicht mehr bodengebundenen Agrarfabriken zu bewirken vermag. Allen diesen Maßnahmen muß der Abbau der Überschüsse und eine allgemeine Schuldenregelung für die Landwirtschaft vorausgehen, um möglichst noch die akut gefährdeten Höfe retten zu können.

Da wir Bauern auch ein reiches Erbe an bäuerlicher Kultur zu verteidigen haben, muß auch die innere Zerstörung des Bauerntums durch eine seelenlose Weltstadtzivilisation nach Möglichkeit aufgehalten werden. Mit Recht hat Oswald Spengler auch schon eine „Anhäufung seelenlosen Bauerntums vor den Toren unserer Städte“ beklagt. Der Bauernverband darf nicht nur zu einer reinen sozialen und wirtschaftlichen Interessenvetretung verkommen. Es kommt auch auf den bäuerlichen Menschen an. Daher sollte der Jahrhundertvertrag auch zu einem **bäuerlichen politischen Manifest** erweitert werden. In der Arbeiterbewegung hat es etwas ähnliches gegeben. Dessen Kern und Inbegriff kann nur der bäuerliche Familienbetrieb sein. Die Aushöhlung dieses Begriffes in seiner geschichtlich gewachsenen Einheit von Familie und Hof, Arbeits- und Wohnstätte, Arbeit und Besitz, Natur und Technik, Tradition und Fortschritt und als letztes Stück echter Bindung zwischen Volk und Raum durch seine Enthumanisie-

rung nur zu einer Unternehmensform muß aufgehalten werden. Bauer muß wieder ein Ehrentitel und darf nicht durch die Berufsbezeichnungen Landwirt und Unternehmer verfälscht und entwertet werden.

Es wird Zeit, daß sich auch die Bauernverbände mindestens auf EG-Ebene um die Schaffung eines solchen Manifestes bemühen. Der Kampf darum muß mit allen politischen Mitteln geführt werden und mit der Anklage gegen eine Wohlstandsgesellschaft, die ungeniert nach dem Motto „Freier Agrarhandel ist der Schlüssel zum Wohlstand“ doch nur auf Kosten der Bauern leben will, beginnen. Die Unterschreitung des „gewerblichen Vergleichelohnes“ gemäß Landwirtschaftsgesetz 1955 bei der bäuerlichen Familienvollarbeitskraft um 40 % (in den letzten Jahren machte es 10.000,- DM aus) bei gleichzeitiger Senkung des Kostenanteiles für Lebensmittel in einem Verbraucherhaushalt muß rückwärts als soziale Ausbeutung angeprangert werden. In der sozialen Marktwirtschaft ist die Agrarmarktordnung als sozialer Schutz für die Bauern einzufordern. Es muß wieder das Bewußtsein dafür geschärft werden, daß es auch neben dem „historischen Konflikt“ zwischen Arbeit und Kapital auch noch einen solchen zwischen Bauerntum und Industriegesellschaft gibt. Wir Bauern haben unsere einstige grundherrlich-bäuerliche Abhängigkeit (Leibeigenschaft) doch nur gegen eine neue vom Markt und Fremdkapital einzutauschen vermocht. Das Bauerntum muß neben dem Sozialen auch wieder zu einem Staats- und Nationalgedanken erhoben werden. Der Bauer war immer des Volkes treuester Sohn. Die Auszehrung des Bauerntums durch ein modernes Bauernlegen nimmt unserem Land auch seine Seele. Die Zahl der toten Dörfer wird immer größer werden. Theodor Mommsen hat in seiner „Römischen Geschichte“ diesen Vorgang in der Antike auch mit Worten „Latifundien vernichten Rom“ umschrieben.

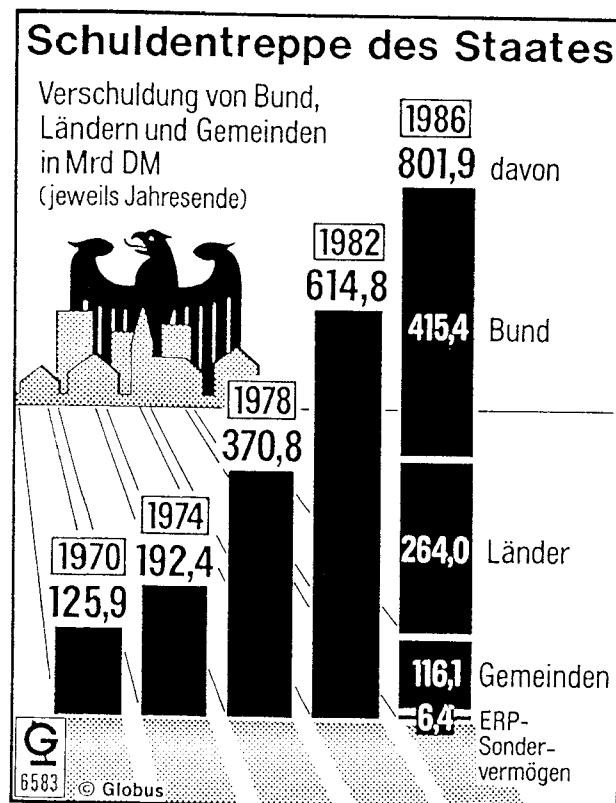
Wenn vor zwanzig Jahren die Kumpel auch mit schwarzen Fahnen durch das ganze Revier zogen, sollte man es verständlich finden, daß die Bauern selbst ihre schwarze Bauernfahne von Neumünster mit Pflug und Schwert und großer Symbolkraft wieder hervorgeholt und sich damit sogar in Brüssel „prächtig in Szene“ (so eine Zeitung) gesetzt haben (siehe auch Bild mit diesen Fahnen in der letzten „Spiegelausgabe“ vor Weihnachten). Kein anderer als Bundesfinanzminister Stoltenberg hat den Kampf um diese Fahne am 1. August 1929 in seinem Buch über die schleswig-holsteinische Landvolkbewegung (Droste-Verlag, Düsseldorf 1962) als den Höhepunkt dieser Bewegung bezeichnet. Angesichts des Sondergipfels der EG im Februar 1988 sollte auch ruhig einmal an das stolze Wort des dithmarscher Bauern und fast legendär gewordenen Landvolkkämpfers Claus Heim von der „letzten Fehde der Bauern“ erinnert werden (siehe Herbert Volk, „Rebellen um Ehre“, 1932). Bonns Landwirtschaftsminister Kiechle hat das Jahr 1987 als schwerste in der EG-Agrarpolitik bezeichnet. Damit wäre die Frage, ob die Zeit für eine Reform der EG-Agrarpolitik reif sei, erneut bejaht.

Aber es fehlt die Idee, deren Stärke sich daran erweisen muß, daß sie sich auch durchzusetzen vermag. Wenn ein politisches Leichtgewicht und Bleichgesicht wie Bangemann gar als EG-Präsident nach Brüssel gehen sollte, dann Gute Nacht Europa und insbesondere uns Bauern!

„Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
 „Die dritte Revolution“, Titel einer Landvolkkampfschrift des Verfassers, 1928
 im „Reichslandbund“, Berlin, ein Jahr vor seiner historischen Schwarzen Bau-
 ernfahne Neumünster 1929.

Peter Petersen, Arenholz

Seit 1970 mehr als versechsfacht



Wenn jeder der 61 Millionen Bürger der Bundesrepublik dem Staat 13.150 DM schenken würde, dann könnte dieser auf einen Schlag seine gesamten Schulden zurückzahlen. Sie haben sich bis zum Jahresende 1986 zu einem riesigen Berg von fast 802 Milliarden DM aufgehäuft. Das ist mehr als sechsmal soviel wie Ende 1970. Zwar bemühen sich Bund, Länder und Gemeinden seit Anfang der 80er Jahre, mit ihrer sogenannten Haushaltskonsolidierung die jährliche Neuverschuldung, also die Schuldzunahme, zu verringern. Aber neue Schulden sind eben neue Schulden; sie bewirken, daß der Schuldenberg weiter wächst, wenn auch langsamer als früher. Auf wachsende Schulden waren

wachsende Zinszahlungen fällig, nämlich im Jahre 1986 rund 58 Milliarden DM - gut neun Prozent der gesamten Ausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden. 1970 hatten die Zinsen erst einen Anteil von dreieinhalb Prozent an den Staatsausgaben.

Statistische Angaben: Deutsche Bundesbank

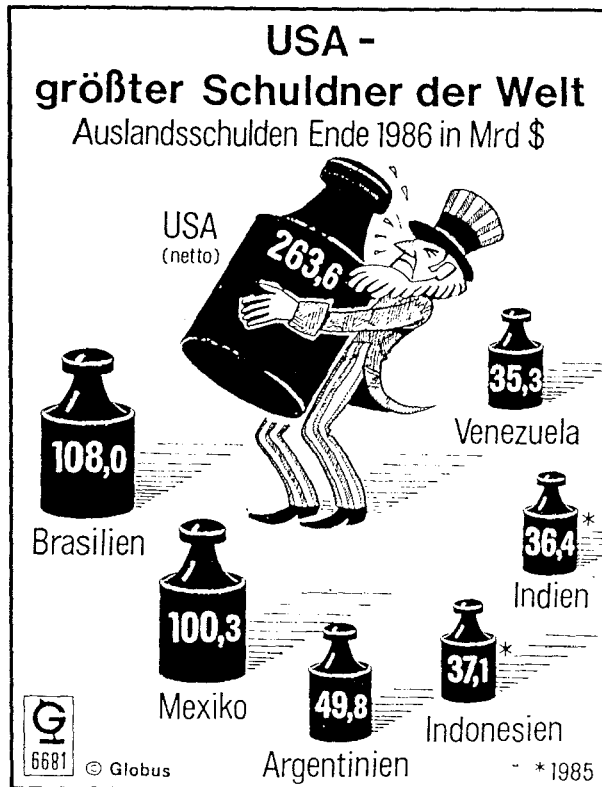


Nazi-Vergangenheit

Nicht nur Simon Wiesenthal, sondern auch Axel Springer hatte eine NS-Vergangenheit. Obenstehendes Bild zeigt Axel Springer in der Uniform der HJ. Zum 50-jährigen Jubiläum der Bergedorfer Zeitung. Auch aus den Unterlagen über Simon Wiesenthal geht hervor, daß er einige Zeit für die Gestapo gearbeitet hat.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Frankfurt a. M. trat Simon Wiesenthal als Ankläger gegen Rolf Dieter Rothe auf. Er wurde zur Person vernommen. Dabei stellte sich heraus, daß er selbst niemals in Auschwitz gewesen war. Auch für seine Titel „Diplom-Ingenieur“ konnte er keine Unterlagen vorlegen. Interessant aber war, daß er eine Unfallrente für eine verlorenen Zehe von 40% erhielt. Im allgemeinen wird für eine verlorene Zehe eine Rente von 2% (bei der großen Zehe von 5%) gewährt. Anscheinend konnte Simon Wiesenthal nachweisen, daß er seine Füße auch zum Riechen gebraucht. Daß er mit den Händen redet und die Nase zum Laufen hat, ist allgemein bekannt.

Vom Gläubiger zum Schuldner



Die USA, das reichste Land der Welt, sind zugleich der Welt größter Schuldner. Das ist eine für die Amerikaner ungewohnte Situation. Denn seit 1914 waren sie dem Ausland gegenüber ununterbrochen in einer Gläubiger-Position. Aber seit 1982 leben sie über ihre Verhältnisse. Jahr für Jahr stieg seitdem das Defizit gegenüber dem Ausland. Ende 1985 war es dann soweit: Die USA hatten gegenüber dem Ausland erstmals 112 Milliarden Dollar mehr Schulden als Vermögen (= Nettoverschuldung der USA). Ein Jahr später, Ende 1986, lag die Nettoverschuldung schon bei 263,6 Milliarden Dollar. Im Vergleich dazu nimmt sich die Verschuldung der Entwicklungsländer bescheiden aus. Das höchstverschuldete

Land, Brasilien, kommt nur auf 108 Milliarden Dollar Auslandsschulden, und zwar brutto. Die - freilich wohl nicht allzu großen - brasilianischen Vermögenswerte im Ausland sind als nicht gegengerechnet.

Statistische Angaben: US-Handelsministerium, OECD

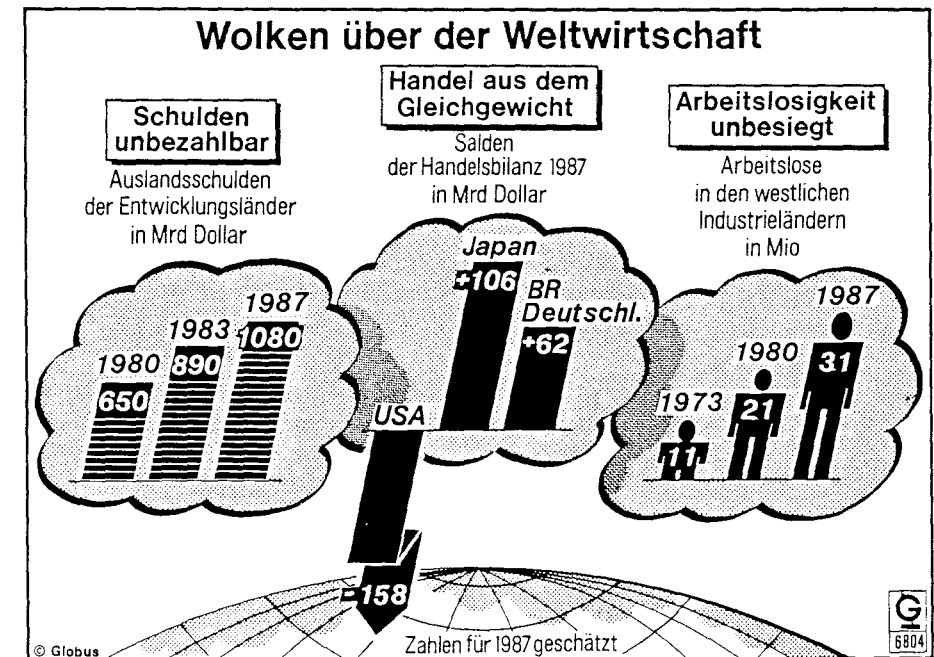
Zur Jahrestagung 1987 von Internationalem Währungsfond und Weltbank

Die drei großen Sorgen

Die Wolken über der Weltwirtschaft werden nicht heller. Vor allem drei Probleme belasten die Volkswirtschaften der Welt. Das eine ist die übermäßige Verschuldung der Entwicklungsländer. Viele von ihnen werden ihre Schulden nie vereinbarungsgemäß verzinsen und zurückzahlen können. Es muß deshalb ver-

hindert werden, daß die geldgebenden Institute ihrerseits Bankrott machen und eine Kettenreaktion das Welt-Finanzsystem zerrüttet. Ein großes Konfliktpotenzial steckt ferner in den Handelsungleichgewichten zwischen den großen Handelsmächten. Daß die Amerikaner nicht endlos über ihre Verhältnisse leben und riesige Handelsbilanzdefizite hinnehmen können, steht außer Zweifel. Aber die notwendige Umkehr der Handelsbilanzen birgt die Gefahr großer Erschütterungen des Welthandels in sich. Langfristig noch schwerwiegender ist das dritte Problem, die Arbeitslosigkeit in der westlichen Welt. Trotz Wirtschaftsaufschwung sind die Arbeitslosenzahlen nur hier und da, aber nicht insgesamt zurückgegangen. Die OECD schätzt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Jahre 1987 auf 31 Millionen.

Statistische Angaben: Weltbank, OECD



Die Flöhe und die Wanzen gehören auch zum Ganzen

Goethe

Radio Moskau

МОСКОВСКОЕ РАДИО

СССР. Москва. Радио

Moskau, den 21.6.87

Werter Herr Leiber!

Die Beantwortung Ihrer Post vom 13. April d.J. wollen wir mit einem Dankeschön einleiten.

Wie jüngste Aussagen unseres Regierungsoberhauptes M. Gorbatschow hoffen lassen, werden Ihre langjährigen Bemühungen um die Freilassung des Kriegsverbrechers R. Heß bald von Erfolg gekrönt sein.

In der Hoffnung, daß Ihnen unsere Sendungen eine Ihren Anforderungen an umfassende und objektive Berichterstattung gerecht werdende Informationsquelle scheinen, verbleiben wir mit freundschaftlichen Grüßen und besten Wünschen!

Redaktion der Sendungen

in deutscher Sprache

B. Kumpels

Wiesenthal schlägt Alarm: Naziführer in Kollund

Unberührt von dänischen Behörden kann der deutsche Thies aus seine Nazi-Propaganda in die Welt schicken / Er war S. Simon Wiesenthal: Empörend für Dänemark / Rechtsradika.

Von S. Matlok

KOLLUND. Der Leiter des »Dokumentationszentrums des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes« in Wien, Simon Wiesenthal, hat in einem Gespräch mit dem »NORDSCHLESWIGER« scharfe Vorwürfe gegen die dänischen Behörden erhoben.

dänischen Botschaftern in einem Brief an den Januar dagegen das wegen der Besatzung in die zuläßt, daß ein Thies Christophers Welt mit seiner er in seiner Koll

Die dänische P die deutsche Bel gegen Christophers Flensburg. Staatschaff schon vor läng einen Haftbefehl erteil

Vorentscheidung über Thies Christophersen fällt in Nordschleswig

Flensburgs Polizeimeister will seine Beurteilung schnell Die Bewertung wird vertraulich behandelt

Oberrabbiner Bent Melchior: »Ich bin schockiert!«



wig-Flensburg wohnt an »Bürger- und Bauernmilieu«, die ihren Sitz in Schleswig-Holstein hatte. Über die Veranstaltung von (internationalen) »Freundestreffen« und mit der Herausgabe von Schriften versucht er, seine äußerst extremistischen politischen Vorstellungen zu entwickeln. Dabei werden NS-Verbrechen geleugnet und verharmlost, während die gesamte NS-Ideologie gleichzeitig verharmlost wird. Christophersen beschäftigt sich vor allem mit der schuldigen

ches Gummi erzeugen. »Kein Zweifel, daß Christophersen von den unheimlichen Grausamkeiten der Auschwitz gewußt sagt Simon Wiesenthal, die dänische über diese gründe will. End von eins wegen »V des Staats Gefährn

Phillipsen über Christophersen: »Dahin wo der Pfeffer wächst«

»Christophersen ist als Zeuge in Kanada«

Kollund (sic) Der in Dänemark

Christophersen bitte um politisches Asyl

Entscheidung über dänische Auslieferung fällt vielleicht schon Ende dieser Woche

(DN) APENRADE. Thies Christophersen deutscher Neo-Nazi mit offiziellem Wohnsitz in Kollund, gegen den ein Auslieferungsantrag der Bundesrepublik Deutschland läuft, hat nach In- undesrepublik »NORDSCHLESWIGER« bei

Wohnsitz in Kollund war Behörden b

Warum wurde Thies Christophersen nicht »Erkenntnisse hierzu liegen nicht vor«

KIEL/ schlesw desregl wesen Thies teil Wo der von und

Dänische Nazis ha die Verfassung verle

Arne Melchior verlangt polizeilich

Justizminister bietet Ausweisung Christophersens an

Alt- und Neonazi Christophersen in Südamerika untergetaucht?

Dänische Behörden prüfen deutsches Auslieferungsbegehren noch Flensburg (ing) Thies Christophersen (69), der aus Moorkirch bei Flensburg große Vonn

Gesuchter Neonazi wohnsitz in Dänemark

ringen konnte, wie t NORDSCHLESWIG am 30. Januar gemeldet geschäftsführenden desregierung ist hingegen annt, daß gegen Christophersen ein Sicherungshaft ein November 1987

Berlingske Tidende (BT) fand ihn: Der Nazi

Hier ist Thies Christophersen, 70, einer der meistgesuchten Naziführer Westdeutschlands.

Der Mann, der sich laut Nazi-Jäger Simon Wiesenthal in Dänemark versteckt hält.

BT fand ihn zu Hause in Kollund.

ICH WAR SOLDAT IM TODESLAGER.

BT findet Nazi-Offizier:

NAHM AN BIOLOGISCHEN VERSUCHEN IN AUSCHWITZ TEIL.

Thies Christophersen, dem die Stirn durch eine Granate beschädigt wurde, ist voller Bewunderung für den Top-Nazi Rudolf Hess, der im letzten Jahr im Spandauer Gefängnis in Westberlin starb. „Er mußte den Friedens-Nobelpreis bekommen“, meint Christophersen.

BT, Kollund: Thies Christophersen, 70, einer der meistgesuchten Nazi-Führer Westdeutschlands und SS-Offizier unter Hitler nahm an biologischen Versuchen im Todeslager Auschwitz teil, wo im zweiten Weltkrieg 6 Millionen Menschen einen brutalen und schonungslosen Tod erlitten.

Das gab Thies Christophersen vor BT zu, als wir ihn gestern in seinem Heim in Kollund bei Krusau fanden, das er als heimliche Wohnung in den letzten 7 Jahren benutzt hat.

„NIEMAND WURDE VERGAST“

„Ich war Mitarbeiter des biologischen Laboratoriums von Januar 1944 bis Dezember 1944. Ich persönlich hatte keinen Kontakt zu Juden und anderen Deportierten in dem freien Lager. Sicher starben welche, aber niemand wurde vergast. Es gab da ja nur 4 Krematorien, und die konnten „nur“ 40 Leichen pro Tag verbrennen“ sagt Thies Christophersen, der bis ans Ende seiner Tage behaupten will, daß es Geschichtsfälschung sei, von Millionen Toten zu reden.

Thies Christophersen ist eine der Personen, die ganz vorne auf der Liste des Nazi-Jägers Simon Wiesenthal über gesuchte Kriegsverbrecher steht.

„Der Mann ist geisteskrank“, sagt Christophersen. „Er hat in polnischen Zeitungen mein Bild mit Namen veröffentlicht und Zeugen gesucht, die mich als Kriegsverbrecher zu Fall bringen können. Er hat mich überall in Europa gejagt, aber ohne Erfolg. Ich wohne jetzt in Dänemark, weil ich in Westdeutschland wegen Verbrechen gegen die Bundesrepublik gesucht werde. Ich soll eine einjährige Haftstrafe verbüßen“.

Mitten im Interview von BT klingelt das Telefon. Christophersen redet mit einer Frau namens Frieda. Sie ruft aus Holland an, und die Freunde dort unten sind schon über Wiesenthals Jagd auf den deutschen Nazi alarmiert worden.

Während des Gesprächs sagt er zu Frieda: „Ich bin in Dänemark, weil das ein liberales Land ist. Die nehmen ja sowohl Juden und Zigeuner auf. Aber jetzt muß ich aufhören. Ich rufe später an. Ich habe Besuch.“

Zu den Mitarbeitern von BT gewandt sagt er: „Das war die Frau des holländischen Finanzministers, der in der letzten Zeit des Krieges amtierte.“

„Welche Versuche führten Sie in Auschwitz durch?“

„Das war mit Kautschuk, dem Saft der Gummi-Pflanzen. Etwas ganz harmloses.“

„Worauf liefen die Versuche hinaus?“

„Die waren ganz harmlos. Verstehen Sie.“

„Wieso sollten die Versuche in Auschwitz stattfinden?“

„Das war der beste Ort für die Versuche.“

Thies Christophersen will keine Auskunft geben, daß Pflanzengift den Gefangenen im Lager in die Adern gespritzt wurde, um die menschliche Reaktion auf diese Versuche zu sehen. Viele starben in Zusammenhang damit.

Er selbst sagt, das Lager war ganz frei.

Die „Gäste“ konnten tagsüber herumlaufen, wie sie wollten, aber nachts waren selbstverständlich Wachen da. Und Thies Christophersen erzählt, daß er nicht wußte, was im Lager vor sich ging. Er arbeitete in einer Art Anbau.

„Es ist Unsinn, wenn alle sagen, daß die Gäste in Auschwitz nichts zu essen bekamen. Die bekamen massenhaft Essen, sagt Thies Christophersen, der seine Karriere bei den Nazis in der Hitler-Jugend begann.

Da begann er als 14-jähriger und wurde bald Soldat. Er diente als Artillerist in Frankreich, lag aber oft krank im Feldlazarett. Er bekam ein Jahr Urlaub, um Biologie zu studieren und kam danach an die russische Front, wo er seine biologischen Studien fortsetzte. Danach kam er nach Auschwitz, wo er seine Studien in die Praxis umsetzte.

„DEUTSCHLAND BESETZT“

Nach dem Kriege wohnte und lebte er als Landmann in Schleswig. Er machte Propaganda für die Nazis und hält noch heutigentags daran fest, daß „Deutschland“ von den Russen, Engländern und Amerikanern besetzt ist.

„Deutschland ist ein besetztes Land. Wir sollen für die Freiheit des Landes unter einer nationalsozialistischen Regierung kämpfen“.

„Welche Person bewunderst Du am meisten von den alten Nazi-Führern?“

„Rudolf Hess. Unbedingt. Er war der Mann, der den Frieden wollte, und er flog nach England um ihn zu bekommen. Rudolf Hess hätte den Friedens-Nobelpreis bekommen müssen, aber er konnte es nicht erreichen. Er beging Selbstmord, nachdem ihn die Besatzungsmächte 50 Jahre eingesperrt hatten“.

Thies Christophersen in der Uniform der Wehrmacht beim Spaziergang mit seiner Frau, über deren Namen er keine Auskunft geben will.

Nazi-Jäger: Unglaublich, daß ihr ihn haben wollt.

BT. Kollund. Nazi-Jäger Simon Wiesenthal, Wien, hat sich an die dänische Regierung gewandt und gefordert, daß Thies an Westdeutschland ausgeliefert wird, um seine einjährige Gefängnisstrafe wegen Verbrechen gegen die Bundesrepublik zu verbüßen.

Wiesenthal: „Ich bin davon überzeugt, daß dieser Mann in Verbindung mit seiner Arbeit in dem biologischen Forschungszentrum Verbrechen begangen hat“.

Und Wiesenthal ist verärgert darüber, daß die dänische Regierung es durchgehen läßt, daß Thies Christophersen Erlaubnis bekommt, in Südjütland zu wohnen.

Wiesenthal wandte sich vor kurzer Zeit an die dänische Botschaft in Wien mit seinen Informationen. Die Sache wurde über das Außenministerium an das Justizministerium weitergegeben.

Will Asyl beantragen.

S. Wiesenthal: „Christophersen ist in Westdeutschland viele Male wegen Verbrechen verurteilt worden. Er agitiert fortgesetzt für den Nazismus, aber ich bin überzeugt, daß ihm mehr als nur Propaganda angelastet werden kann, und es ist unglaublich, daß Dänemark einen gesuchten Deutschen behalten will. Soweit bekannt ist, hat Westdeutschland beantragt, ihn auszuliefern“.

Der Polizeipräsident Ivar Möller von Graasten bestätigt gegenüber BT, daß er eine Anfrage des Justizministeriums in der Thies-Christophersen-Sache erhalten hat, und diese Anfrage ist beantwortet.

„Ich weiß, daß er von Westdeutschland gesucht wird, aber es ist die Entscheidung des Ministeriums, ob er ausgeliefert werde soll“, sagt der Polizeipräsident.

Thies Christophersen zu BT: „Wenn die dänische Polizei kommt und mich holt, will ich politisches Asyl in Dänemark beantragen“.

Unter Christophersens alten Nazi-Kameraden ist Manfred Röder, der vor drei Jahren wegen eines Attentates gegen vietnamesische Bootsflüchtlinge verurteilt wurde und Heinz Hoffmann, einer der verantwortlichen für das München-Massaker.

TOT AUFGEFUNDEN IM AUTO DES NAZIS

Horst H. Schoop

BT. Kollund. Gleichzeitig mit der Enttarnung der berüchtigten Nazi-Tätigkeit des Verfassers Thies Christophersen kann BT auch aufdecken, daß ein junger Ostdeutscher kürzlich tot in Christophersens Auto aufgefunden wurde.

Die Polizeiermittlungen haben ergeben, daß es Selbstmord war. Der Tote ist ein ostdeutscher Maschinenarbeiter und gesuchter Neonazi Uwe Börner, 27, aus Chemnitz. Er wurde tot in Christophersens Granada-Variant im Wald von Kollund gefunden.

Uwe Börner war als aktiver Neonazi von der westdeutschen Bundepolizei gesucht. Er hat auch an dem Nazi-Treffen in Toronto in Kanada teilgenommen, zusammen mit dem Leiter der Neonazis Ernst Zündel.

Der junge Ostdeutsche wurde Opfer der gespannten Ost-westdeutschen Lage: Seine Eltern hatten Selbstmord begangen, da sie nicht nach Westdeutschland reisen konnten, und er hatte vergeblich versucht, Einreisegenehmigung nach Chemnitz zu erhalten, um an der Beerdigung teilzunehmen. Er war ihr einziger Sohn.

Aber das DDR-Regime wies seinen Antrag am 5. Januar ab. Am 19. Januar wandte sich Thies Christophersen an das Ministerium für innerdeutsche Angelegenheiten. Das versuchte, in Ostdeutschland zu intervenieren, aber vergeblich. Als Uwe Börner abgewiesen wurde, beschloß er, sich das Leben zu nehmen.

Thies Christophersen erzählt: „Uwe ist eine Tragödie. Er war sein ganzes Leben lang Widerstandsmann. In Ostdeutschland war er gegen das kommunistische

Regime und landete deswegen 6 Jahre im Gefängnis. Vor etwa 6 Jahren wurde er von der westdeutschen Regierung losgekauft und zog nach Westdeutschland um. Hier begann er, mit Gleichgesinnten zusammen gegen die Stationierung amerikanischer Einheiten zu demonstrieren, u. a. indem er Flugblätter ausstellte. Das führte dazu, daß er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr bekam, aber durch einen Fehler wurde er schon früher entlassen.

Er hatte mich durch das Blatt »Die Bauernschaft«, für das ich Redakteur bin, kennengelernt. Anfang November kam er nach Kollund, wo er in einem Kellerzimmer wohnen durfte.

Ich verschaffte ihm einen Job auf der Schiffswerft in Kollund mit der Aussicht, auf einem der Fördeboote zu segeln.

Am dem Tag, als er sich das Leben nahm - Freitag den 22. Januar - hatte er am Morgen über Depressionen geklagt. Ich war schockiert, als die Polizei kam und erzählte, daß Uwe sich das Leben genommen hatte. Er hatte mein Auto genommen und im Wald den Schlauch einer Waschmaschine an den Auspuff montiert und ins Wageninnere geleitet.

Ich wandte mich an die dänischen und deutschen Behörden, um zu hören, wer für die ökonomischen Verpflichtungen nach Uwe Tod aufkommen würde, konnte aber keine Antwort bekommen.

Später bekam ich auf dem deutschen Generalkonsulat in Apenrade den Bescheid, daß Uwe gemäß dem dänischen Gesetz verbrannt worden ist, und daß seine Urne bereits an einen fernen Verwandten geschickt worden war.

NINN GREIFT EIN: DIE SACHE WIRD UNTERSUCHT

BT. Justizminister Erik Ninn-Hansen will nun der Sache über die Aufenthaltsgenehmigung des deutschen Nazi Thies Christophersen in Dänemark auf den Grund gehen.

Erik Ninn-Hansen will u. a. geklärt haben, ob Christophersen angeklagt ist, und ob er Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis auf falscher Grundlage erhalten hat.

„Ich weiß ja noch nichts von der Sache, aber selbstverständlich wollen wir die Verhältnisse des Mannes untersuchen. Ich weiß ja immer noch nicht, wie er Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung in Dänemark erhalten hat. Vielleicht ist er über die geltenden EF-Regeln nach Dänemark hereingekommen“, sagt der Justizminister, der gleichzeitig betont, daß Dänemark den Mann nicht daran hindern kann, Nazi zu sein.

„Selbst wenn wir das nicht leiden können, wir können dem Mann ja nicht den Aufenthalt versagen wegen seiner Gesinnung“, sagt der Justizminister.

Thies Christophersen ist infolge des Nazijägers Simon Wiesenthal einer der am meisten hervortretenden Neonazis Westdeutschlands. Im Krieg war er u. a. SS-Sonderführer im Konzentrationslager Auschwitz.

Laut der Zeitung »Der Nordschleswiger« will der Nazi-Jäger Wiesenthal sich an den Justizminister Ninn-Hansen wenden, der wie erwähnt bereits angekündigt hat, die Sache zu untersuchen - und er bekommt volle Unterstützung von mehreren Mitgliedern des Rechtsausschusses des Folketings, u. a. der Radikale Bernhard Baunsgaard: „Ich kann gar nicht verstehen, daß Dänemark so jemandem Zuflucht gewährt, falls es sich zeigt, daß er ungestraft derartige Verbrechen begangen hat. Und außerdem meine ich, wenn er wirklich diese Verbrechen begangen hat, soll er nicht Erlaubnis haben, weiter zu propagieren“.

BT
Kri. Bernekowsgade 6
DK 1147 Kopenhagen

Gegendarstellung zu Ihrem Bericht vom 31. 1. 88 mit der Bitte um ungekürzte Veröffentlichung.

BT behauptet, ich sein einer der meistgesuchten Naziführer in Westdeutschland.

Wahrheit ist, daß ich niemals ein Naziführer gewesen bin und bis zum 5. 9. 1986 in Westdeutschland gewohnt habe, ohne das mir vorgeworfen wurde, ein „Naziführer“ zu sein.

BT behauptet, ich wäre ein SS-Führer gewesen.

Wahrheit ist, daß ich niemals der SS angehört habe. Ich war im Dienstrang Gefreiter und wurde dann Sonderführer (Z) bei der Wehrmacht.

BT behauptet, ich hätte in Kollund seit 7 Jahren heimlich meine Wohnung genutzt.

Wahrheit ist, daß ich seit August 1986 hier wohne und mich ordnungsgemäß hier anmeldete.

BT behauptet, daß ich an biologischen Versuchen in Auschwitz teilgenommen habe.

Wahrheit ist, daß ich nie an irgendwelchen Versuchen beteiligt war. Ich war in Auschwitz-Raisko mit Pflanzenzucht beschäftigt. Pflanzenzucht ist kein Versuch, sondern ein Selektieren.

BT behauptet, ich hätte keinen Kontakt zu den Häftlingen gehabt.

Wahrheit ist, daß ich täglich Umgang mit Häftlingen hatte, auch mit Häftlingen aus Birkenau.

BT behauptet, ich stände auf der Liste der gesuchten Kriegsverbrecher ganz vorne.

Wahrheit ist, daß mir bis zum heutigen Tage noch keine Kriegsverbrechen vorgeworfen werden konnten.

BT behauptet, Wieselthal hätte mich überall in Europa gejagt.

Wahrheit ist, daß mir davon nichts bekannt ist.

BT behauptet, ich wolle keine Auskunft geben über Versuche mit Pflanzengift, die den Gefangenen in die Adern gespritzt wurden.

Wahrheit ist, daß eine solche Frage nicht an mich gestellt wurde.

BT behauptet, wir wollten unter einer nationalsozialistischen Regierung für die Freiheit des Landes kämpfen.

Wahrheit ist, daß ich das nicht gesagt habe.

BT zitiert eine Behauptung von Simon Wieselthal, daß ich eine einjährige Gefängnisstrafe in Deutschland noch zu verbüßen hätte wegen Verbrechen gegen die Bundesrepublik.

Wahrheit ist, daß noch kein Urteil in der BRD gegen mich vorliegt - sondern nur ein Haftbefehl wegen Verächtlichmachung der Bundesrepublik. Dieses aber ist nach dänischen Gesetzen nicht strafbar.

Es sind noch weitere Unrichtigkeiten in Ihrem Bericht, die aber für mich belanglos sind. Es kann gut sein, daß es Verständigungsschwierigkeiten gegeben hat, da ich kein dänisch spreche. Ich bitte Sie daher, diese Gegendarstellung ins Dänische zu übersetzen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Thies Christophersen

An
»Der Nordschleswiger«
Deutsche Tageszeitung in Dänemark

Skibbroen 4
6200 Aabenra

Betr. Thies Christophersen, Kollund
dm-Kommentar in Nr. 29 v. 04. 02. 1988 („Gelernt“)

Sehr geehrte Redaktion,
ob emotionale Aufheizung im Stile der Boulevard-Journaille und gewisser Hetz-Magazine die rechte Gemütslage sein oder schaffen können für eine dem „Nordschleswiger“ angemessenen Behandlung des Falles, mag hier zunächst einmal dahingestellt bleiben. Trotz gegenteiliger überschriftlicher Behauptung im Kommentar muß man aber logischerweise zu dem Schluß kommen, daß dm = Chefredakteur des Sprachrohrs der sich zum Deutschtum bekennenden Minderheit, in Wirklichkeit nichts hinzugelernt hat - aber auch gar nichts!
Kardinalregel journalistischer Berufsethik ist, beispielsweise, keine persönlichen Verdächtigungen in alle Welt hinauszuposaunen, für die man morgen schon in Beweisnot geraten könnte - wie es ja gegenwärtig im Falle des Staatsoberhauptes der Republik Österreich zu lernen wäre - wenn man will.
Vorverurteilungen durch die Massenmedien sind indessen das Symptom pathologischen Befundes „unserer“ Zeit!

Ch. ist Gesinnungstäter insoweit, als er seine Zweifel, die übrigens von vielen durchaus ernstzunehmenden Dritten geteilt werden, daß in Auschwitz 6 (i. W. sechs!) Millionen Juden vergast worden sein sollen, mündlich und schriftlich begründet in und außerhalb des BRD-Justizbereiches verbreitet hat, was dort infolge höchstrichterlicher Entscheidung (BGH Karlsruhe!) mit Strafe bedroht ist mit der Automatik(!) für die Staatsanwaltschaften aller Bundesländer, bei bekanntwerdender Zuwiderhandlung unverzüglich Strafverfolgung aufzunehmen. Wenn hierzu eine Bemerkung erlaubt ist: Ich finde die Strafbewehrung des öffentlich geäußerten Zweifels für e. „vernünftige“, in sich schon durchaus konsequente Richterentscheidung, weil mit ihr, wie in der mit ihr unmittelbar zusammenhängenden Kriegsschuldfrage, Sein oder Nichtsein des gegenwärtigen Bonner und Ost-Berliner Systems in Frage steht.

Zur Charakterisierung jener Entscheidung zusätzlich: Lange bevor „Auschwitz“ ins Zentrum der Vergasungsdarstellung (so erlaubt?) gerückt war, nämlich unmittelbar nach Einnahme des KL Dachau (April 45) waren dort „Rekonstruktio-

nen" vorgenommen worden und als „gas-chambers" vorgeführt worden mit der Behauptung, darin seien Hunderttausende vergast, sprich mittels Gas ermordet worden.

Diese alliierte Greuelpropagandalüge wurde bis zum Geht-nicht-mehr aufrecht erhalten, genauer noch, bis in die jüngste Zeit hinein, wenn auch „nur"-mehr in jener kasuistisch abgefeimten Form, für die es allerdings einer gewissen Begabtheit bedarf.

Frage also: Ist je etwas bekannt geworden über eine Strafverfolgung jener - ursprünglichen! - Dachauer Gaskammerlüge?!

Gern lasse ich mich als davon Betroffener von Besserwissenden kundig machen.

Bis dahin aber muß ich dabei bleiben: Die politische Rechtsprechung der BRD hat offensichtlich jahrzehntelang stets mit zweierlei Maß gemessen: Sie geht aus von einem schutzwürdigen Interesse „der" Juden, ignoriert zu gleicher Zeit aber das gleiche Interesse auf Seiten des Volkes der Deutschen - total! Weshalb ich auch durchaus einverstanden bin mit der förmlichen Urteilsfloskel „Im Namen des Volkes!" anstelle von „Im Namen des deutschen Volkes!"

Dm ist notorisch bekannt für geradezu sagenhafte Volten; so auch diesmal: Oben beginnt er mit einer „Entlarvung von Thies Christophersen" durch den „Nordschleswiger" (ausgerechnet! - andernorts wird man sich befriedigt die Hände reiben!) und im nächsten Absatz schon kommt das für ihn so typische „andererseits": „Ungewiß sei, ob er (Ch.) selbst als Leiter einer Versuchsanstalt in Auschwitz Verbrechen begangen hat".

Man bemerke: „Versuchsanstalt" vorsätzlich? Infamerweise? Ch. selbst schildert sich als leitend tätig gewesen (nicht einmal als Leiter!) In einer Pflanzen-Versuchsanstalt, die dort forschend angegliedert gewesen sei.

Wenn, wie dm selbst schreibt (um den Schein des Objektiven willen?) daß (noch) ungewiß sei, ob Ch. Verbrechen (und welche!) begangen habe, ja weshalb denn dann überhaupt und zu diesem Zeitpunkt schon eine Pressehetze des „Nordschleswiger" unisono mit der übrigen Meute?!

Ob schon von daher dm der richtige Mann sein kann, sich den Kopf derer zu zerbrechen, die als Frontfreiwillige z. B. hierzulande wg. angeblichen Landesverrats u. a. verfolgt und verurteilt wurden, ist äußerst zweifelhaft, wenn nicht geradezu grotesk!

Ich möchte m. Soldatenehre jedenfalls nicht in der Obhut des selbsternannten Wächters wissen.

Was das Monument Willy B. alias Frahm angeht, bin ich mit dem allerdings einig insoweit, als wie zumeist auch hier der Vergleich hinkt: Der junge Frahm war für gewaltsame „Verteidigung" dessen, was ihm vorschwebte, war eher für Spartakus als für das politische Wollen seines langjährigen Mentors MdR Julius Leber (SPD) - der ihm ganz einfach zu lau war. Christophersen hingegen will „nur" eine Entlastung seines Vaterlandes Deutschland von einem Vorwurf, dem es offensichtlich auf Dauer nicht gewachsen ist. Mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen - nicht zuletzt für Europa - DK incl.!

Ist das, kann das etwa so unehrenhaft sein?!

Der Oberrabbiner Bent Melchior, weiß DN erstseitig schlagzeilend (3. 2.) zu melden, sei schockiert; und: Zwar kenne der den Strafregistrauszug von Ch.

nicht (na, das heiße sich doch wohl noch deichseln, oder) „doch kein Mensch könne glauben, daß dieser (Ch.) dort nur Pflanzen gezüchtet habe".

Irrtum, ich kann! Sofern B.M., der Herr Oberrabbiner, mich als Menschen akzeptieren mag oder kann. Genau das konnten jedenfalls seine militant-zionistischen Kollegen aber schon zu jener Zeit, als B.M., der damals knapp Zwanzigjährige und aus Beuthen/OS Gebürtige noch nicht einmal als Freiwilliger zur Haganah eingerückt war. Bei jenen damaligen Zusammenkünften in z. T. gesellschaftlichem Rahmen ging es um die Frage eines möglichen Neubeginnes i. S. der Festigung der Staatswerdung Israels.

Es könnte mir, umgekehrt, und auch ohne einen Strafregistrauszug, über dessen Zustandekomme ich manches zu sagen oder schreiben wüßte, heute nicht einmal im Traume, geschweige denn der öffentlich geäußerte Verdacht kommen, der junge Haganahfreiwillige könne mit in jenem Zeitraum verübten Morden in Zusammenhang stehen.

Die von B. M. angekündigten „Schritte seiner Gemeinde" gegen den Aufenthalt von Ch. in DK werden doch wohl gewiß erfolgen im wachen Bewußtsein der legalen Grenzen einer Intervention v. S. einer zahlenmäßig zwar weniger, sonst allerdings mehr ins Gewicht fallenden Glaubensgemeinschaft nebst anderen auf eine Entscheidung, in der sie, wenn nicht die Staatsmacht selbst zu korrumpieren der Versuch unternommen würde, nur immer als natürliche Partei auftreten kann und darf und sonst gar nichts!

Die gegenwärtige, wie zu hoffen nicht schon unveränderliche Haltung von B. M. verstehe ich vor dem Hintergrunde seines eigenen Ergehens nur umso weniger: Die Dankbarkeit, die er gegenüber Danmark und Sverige zeitlebens empfinden müßte, und wohl auch empfinden wird, sollte ihm doch wohl auch ein gewisses Maß an Zurückhaltung anzeigen, dahingehend, Toleranz zu üben gegenüber dem Andersdenkenden, der im Widerstreit dessen, was ihm persönlich mehr frommen könnte, und dem, was er seinem Vaterland schuldig zu sein die Pflicht fühlt, sich für dieses entschieden hat.

Denn das kann der Oberrabbiner ja doch wohl auch nicht anders sehen: Die Tatsachenunterdrückung bildet allemal ein Gift, gegen das die bloß vermeintliche Gefahr einer Revision zur Bedeutungslosigkeit schrumpft! Auch insofern ist Zivilcourage gefragt und die vermisste ich schmerzlich - noch.

Was nun jenen „unbarmherzigen Nazijäger" (Søndags—Jyske v. 31. 1.) anbelangt, so halte ich es da mit dem weithin hoch respektierten ehem. österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky (SPÖ) der Wiesenthal oft genug dahin gewünscht hat, wo der Pfeffer wächst: Dorthin, wo es Menschen-Jäger gibt! Wenn DN ihm schon beflissen Raum gibt, muß hier daran erinnert werden, daß dessen Verlässlichkeit in den Aussagen stark beeinträchtigt ist von der Tatsache a) jenes von ihm selbst lanzierten, frühen Bilddokuments, das sich in Wirklichkeit gegen ihn richtet, indem es einen Simon Wiesenthal zeigt mit nachgewiesenen - milde formuliert - nicht-authentischer KL-Nummer. Um sich beim Zielpublikum mehr Gewicht zu verschaffen, hat er überdies mit einer Berufsbezeichnung operiert, die von gewissen Besatzern, die in D. das Unterste zuoberst krepeln wollten, zwar zugelassen wurde, die aber dieses Zielpublikum (typisch deutscher Michel und Lieschen Müller) eine dieses lebhaft ansprechen sollende Wohlanständigkeit suggerieren sollte. Wer sich den Titel Ingenieur zulegt ohne

Examen und Urkunde darüber, (Diplom z. B.) hat aber in D. ihr als Hochstapler gegolten; heutzutage aber legen sich gewisse Typen gleich zwei Dr.-Titel zu (Dr. Dr. „Bartholdy“ z. B.) und damit ihre präsumptiven Opfer herein. - Wie zu Kaisers Zeiten auch schon - siehe Hauptmann von Köpenick!

Was weiter „unseren“ verehrten Herrn Generalkonsul angeht, auch zu Aabenraa residierend, sollte man dessen „Drohung“, von ihm bekäme Ch. keinen Paß, (noch) nicht so ganz wörtlich nehmen. Das letzte Wort in der Sache hat das AA zu Bonn. Verfasser dieses mit jahrzehntelangen Selbst-Verfahrungen bitterster Art in Stockholm, Kopenhagen, Basel, Bern, Salzburg, Graz, Wien, Rotterdam, Den Haag, Antwerpen, Brüssel (genügt?) kann beim besten Willen nicht annehmen, daß sich Herr Mertens darauf versteifen will, dem Ch. die staatsbürgerlichen Freiheitsrechte in einer so empfindlichen Sache abzuschneiden - wenn auch „nur“ versuchsweise.

Was schließlich die bisherigen Injurien angeht, die im DN ohne jeden Anlaß gegen Ch. in Gebrauch genommen wurden, so ließe sich - ohne jede Bemündigung dazu von Seiten des Betroffenen - ja anregen, diese aus der Welt zu schaffen, und das ebenso schnell, wie geschehen, in der Weise z.B., daß die „Deutsche Tageszeitung“ dem Herrn Thies Christophersen Genugtuung leistet mit einer Darstellung resp. Gegendarstellung dessen, um was es ja eigentlich und in wahrer Wirklichkeit geht.

Mit dem Ausdruck schärfsten Unwillens verbleibt

Günther Walterscheid

Skolevej 3, DK- 6360 Tinglev

WERNER SCHÜTTE

- ein tapferes Herz hat aufgehört zu schlagen. Unserem Freund und Kameraden Werner Schütte wurde am 23. Februar ein letztes feierliches Geleit in seiner Nachkriegsheimat Lüchow im Wendland gegeben.

Mit ihm ist ein Mensch von uns gegangen, der in bescheidener Zurückhaltung nur selten Einblick gewährte in seine tiefen Empfindungen über die Not unseren Vaterlandes. Seine warmherzige, unbestechliche Art aber hatte in unserem Freundeskreis ein großes Gewicht.

Ich hab' mich ergeben
mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb' und Leben,
mein deutsches Vaterland.
Dieses Lied ist sein Vermächtnis an uns. Wir danken Dir, lieber Werner Schütte. Du wirst immer bei uns sein.

Die Aussprache

Hier hat der Leser das Wort, Kritik ist wichtig -- auch für uns. Dankbar sind wir, wenn wir auch Ihren Namen nennen dürfen. Beschimpfungen werden nicht veröffentlicht. Kürzungen müssen wir uns vorbehalten. Sinnentstellungen werden dabei vermieden. Wir veröffentlichen Ihre Zuschrift auch dann, wenn sie nicht unserer Meinung entspricht. Oft ist dann aber eine kleine Anmerkung erforderlich. Diese Aussprache soll ein Ersatz für die oft unfruchtbaren und endlosen Diskussionen (ein scheußliches Wort) sein, die häufig nach Versammlungen stattfinden. Wir gehen davon aus, daß die Leserbriefschreiber auch zu Ihrem Wort stehen. Wenn es Gründe gibt, den Namen nicht zu nennen, kann ein Pseudonym gewählt werden. Nach dem Zeugnisverweigerungsrecht laut Schlesw.-Holst. Pressegesetz können wir nicht gezwungen werden, den Namen preiszugeben. Leserbriefe sind grundsätzlich alle Briefe, die uns von unseren Lesern geschrieben werden, auch wenn diese nicht als „Leserbrief“ bezeichnet werden.

Die Redaktion

Auszüge aus Zuschriften

Da bekommen Sie ja ganz schön Zunder von Herrn Gröning, mit dem ich soeben ein langes Telefonat geführt habe. Er legt Wert auf die Übersendung obiger Nr. Ich habe ihn an Sie verwiesen. Schicken Sie ihm ein Exemplar. Seine Anschrift: Oskar Gröning, Stutenstrath 23 - 3043 Schneverdingen, Geburtsjahr 1921. Er ist über die Verwaltungslaufbahn nach Auschwitz gekommen, war zuletzt Personalchef und Prokurist eines größeren Werkes und beisitzender Richter bei einem Arbeitsgericht. Er war in Kriegsgefangenschaft in England bis 1948 und sollte - ähnlich wie mehrere Bekannte nach Polen ausgeliefert werden. Dazu sei es wegen des kalten Krieges nicht mehr gekommen. - Zur Sache:

Birkenau habe 1944 eine eigene Rampe bekommen. Dort sei er mehrfach beim Ausladen von Transportzügen als Bewacher für das Gepäck der Ankömmlinge eingesetzt gewesen. Einmal habe er auch in eine Gaskammer hineingeschaut, Größe etwa 6 x 10 m, der Raum sei als Duschraum mit Brausen ausgestattet gewesen, die von ihm angegebene Zahl von 2 bis 2,5 Millionen sei eine fundierte Schätzung aufgrund der eintreffenden Transporte mit 60-80 Personen pro Waggon, die Transporte hätten zahlenmäßig recht genau festgestellt werden können anhand der Unterlagen der Reichsbahn. Er war ungehalten darüber, daß ein Bekannter, dem er die Geschehnisse anvertraut habe, sie an Sie mit seiner Telefonnummer weiter gegeben habe

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
ohne sein Einverständnis.-
Was Sie dazu schreiben, wirkt etwas schwach.
Johannes Kleifeld, Moers
Johannes Kleifeld, Moers

Anmerkung: Wenn ich meine Anmerkung geschrieben hätte, wie viele es von mir erwarten, dann würde man sagen: Ein starkes Stück. Interessant ist die Behauptung des Herrn Gröning, daß er eine Gaskammer gesehen haben will. Hier sind sich die Zeugen in ihrer Aussage nicht einig, denn jeder beschreibt die Gaskammern anders. Wir haben mit vielen dieser Zeugen gesprochen und alle mußten sehr schnell gestehen, daß sie selbst keine Gaskammern gesehen haben. Sie wüßten es aber positiv, daß es diese gegeben habe. Aber bisher hat sich noch kein lebender Zeuge gefunden, der eine glaubhafte Schilderung des Vergasungsvorganges geben konnte. Der Duschraum mit Brausen wurde erst nach dem Krieg installiert, wobei sich herausstellte, daß die Brausen gar nicht an die Wasserleitungen angeschlossen waren. Das eine Rampe in Birkenau vorhanden war, ist auch mir bekannt. Über die Zahl der eingehenden und abgehenden Transporte liegen keine Unterlagen vor.

Ich bin nicht in allem Ihrer Meinung, ich rechne es Ihnen aber hoch an, daß Sie in der letzten Nummer der Bauernschaft S. 30, die Stimme jenes unbekannten SS Mannes veröffentlicht haben, der Ihnen die Kenntnis der wahren Verhältnisse im Lager Birkenau abspricht. Ich mag ihm die Glaubwürdigkeit hinsichtlich dort geschehener Verbrechen nicht ganz absprechen. Zu dem Ehrenkodex der SS gehörte absolute Verschwiegenheit und die unbedingte Ausführung von Befehlen. Die Zahl von 2 bis 2,5 Millionen umgekommenen halte ich allerdings auch für unglaublich, besonders nach dem kürzlich im Grabert Verlag erschienenen Buch des Amerikaners Senning "Die Auflösung des osteuropäischen Judentums", der aufgrund von Statistiken zu dem Ergebnis kommt, daß im deutschen Herrschaftsbereich während des Krieges (außerhalb der Sowjetunion) etwa 304 000 Juden als verschollen gelten mußten (S.234). Die in Konzentrationslagern umgekommenen mußten demnach also noch weniger sein. Die Vernichtung wehrloser Gefangener bleibt ein trübes Kapitel des Dritten Reiches, das von der großen Mehrheit mit großen Hoffnungen begrüßt wurde und mit einer großen Enttäuschung endete. Aber unbegreiflich bleibt das Schuldbewußtsein des Deutschen Volkes in seiner großen Mehr-

heit, die von allem nichts wußte oder ahnte und die sich nur gegen eine Überfremdung wehrte. Es ist mir aber verständlich, daß ein SS Mann, der alles verkraften muß, was nach den Moralvorstellungen der SS gut und richtig war, aber den herkömmlichen und den heute wieder zur Norm gewordenen Moralvorstellungen widerspricht, mit diesem Konflikt nicht fertig wird und ihn vor allem nicht ins Licht der Öffentlichkeit gerückt sehen will.

W.S. aus G.

Anmerkung: Im 3. Fernsehprogramm Nord wurde am 9.1. 1988 um 21.00 Uhr die Wochenschau "Vor 40 Jahren" gezeigt mit der Urteilsverkündung im Auschwitz-Prozeß vom 8.1.1948 in Kraukau. Damals war von 300 000 Opfern in Auschwitz die Rede.

Zum Leserbrief 2:

Dieser widerspricht sich in einigen Punkten. So z.B. auf Seite 36. Im ersten Abschnitt behauptet er:

"Ich glaube nicht, daß es jemanden -auch einem SS-Führer der nicht bekannt war- gelungen sein könnte, das ganze Lager abzusuchen. Der Lagerkomplex erstreckte sich, wie ich im Anfang darlegte, von dem Ort A. 6 Kilometer in Richtung Bielitz und westlich bis zur Weichsel."...

Im Abschnitt drei behauptet der Schreiber;

Es ist eigentlich unmöglich in A. gewesen zu sein, und keinen Spuren der Vernichtungsmaschinerie begegnet zu sein."...

Wenn also einerseits der Lagerkomplex so groß gewesen ist, daß es jemand nicht gelungen sein könnte alles abzusuchen, ist es also auch möglich in A. gewesen zu sein ohne etwas zu bemerken. Das bestreitet er aber wieder im 3. Abschnitt. Es wäre gut, wenn Du noch einmal beschreiben könntest, wie oft du und in welcher Form, zu Fuß oder mit dem Auto den Komplex untersucht hast. Doch Du schriebst ja bereits in der Anmerkung, daß Du oft mit Häftlingen aus Birkenau zusammen warst. So wird man, gerade weil Du bei den Häftlingen beliebt warst, Dir sicher vertraut haben, und wenn solche Ungeheuerlichkeiten geschehen waren, Dir darüber Mitteilung gemacht haben. An wen soll man sich auch wenden, als Gefangener eines Lagers. Man geht zu dem, der bei den Häftlingen Ver-

traße, Moskauer, 2014. Beschwört man sich und berichtet von seiner Not. In der Hoffnung, daß es der Sonderführer dem nächst Vorgesetzten weitergibt und somit eine Besserung der Lage erwirkt. Doch Dir hat niemand von solchen Ungeheuerlichkeiten erzählt, obwohl Du täglich mit Häftlingen aus Birkenau zu tun hattest.

Der Schreiber spricht von "Hetze", "Stimmungsmache", "Teuflicher Behauptung" das Vorwort betreffend, hetzt aber selber als Stimmungsmacher in teuflischer Manier gegen Dich indem er Dich an MEHREREN Stellen lächerlich macht, man habe Dir nur einen Bären aufgebunden und sich im Kasino über Dich lustig gemacht. D.h. er stellt sich das ja alles nur so vor. Darum ist dieser zuerst logisch klingende Leserbrief zu verwerfen. - Wer logische Fakten bringen will, darf nicht polemisieren. - In Deinem Bericht über Auschwitz schreibst Du in einfacher schlichter Form Deine Beobachtungen, ohne zu hetzen. - Darum wirkt er auch so wahrhaftig.

Ich hätte diese fast sieben Seiten BAUERNSCHAFT nicht für diesen Schreiber verschwendet. -Das einzig gute daran ist, daß sich der Leser -siehe mich- mit den Dingen beginnt zu befassen. Aber es könnte auch Leser geben, die dadurch verunsichert werden Dir gegenüber. Darum wäre es wirklich wichtig, wenn Du in der nächsten BAUERNSCHAFT für alle Leser und Interessenten die Bücher und Schriften anderer Zeugen angibst, die in A. waren und auch nichts dergleichen bemerkt haben bzw. auch die Schriften von Historikern.

MAN MÜSSTE DIESES IN GUTER ÜBERSICHT EINMAL AUF EINER SEITE VEREINT HABEN.

DAMIT DER LESER DAMIT ARBEITEN KANN:

C.B. aus O.

Der über sieben Seiten gebrachte Leserbrief des ungenannten Unterscharführers aus Auschwitz - in ausgezeichnetem Deutsch und ebenso argumentiert - löst insofern etwas Unbehagen aus, weil er nur zum Teil von Ihnen widerlegt worden ist. Dafür reicht die Herausstellung der Anonymität als "Gegenzug" nicht aus.

Auch die Nennung seiner Telefonnummer ist vielleicht nicht glücklich. Das macht doch Galinski mit seinen "Gegnern" - also auch mit Ihnen - so. Nun besteht doch die Möglichkeit daß besagter Auschwitz-"Insider" sich anrufen, und beschimpfen läßt, das auf Band aufnimmt und dann Ihnen das als "Verursacher" in die Schuhe schiebt. Wollen Sie das bitte nicht als Vorwurf auffassen, sondern nur als - die bei mir übliche - Hilfestellung!

Walter Schiemann, Münstertal

Anmerkung: Ich bringe gerne kritische Leserbriefe. Leider konnte ich bei dem Brief des Unterscharführers nicht die Anmerkungen machen, die ich gerne gebracht hätte. Bei uns ist das Leugnen noch strafbar. Doch meine ich, der Leserbrief spricht für sich. Der Unterscharführer hat das durch Folter erzwungene Geständnis von dem Kommandanten Hoess nachgeplappert. Er lehnte es ab, mit mir zu sprechen. Ich konnte nur die Telefonnummer von ihm erfahren. Ob er nun durch Telefonanrufe belästigt wird, ist mir nicht bekannt. Ich habe in meiner Schrift "Die Auschwitz-Lüge" nicht nur meine Anschrift, sondern auch meine Telefonnummer bekannt gegeben. Natürlich habe ich viele Anrufe bekommen. Es haben sich viele Leute bemeldet, welche die Greuel-Lügen der Nachkriegszeit glaubten. Ich habe noch keinen Zeugen gefunden, der eine Gaskammer gesehen hat. Was ich auf mich genommen habe, könnte der Unterscharführer wohl auch auf sich nehmen.

Zu der Leserschrift des (feigen) Herrn Anonymus eine Entgegnung: "Auf Seite 30 der Bauernschaft Nr. 6/87 schreibt der Herr Anonymus folgendes. "Nach meiner Einschätzung wurden in Auschwitz 2 bis 2,5 Mio. ausgelöscht". Ob der Herr Anonymus mal darüber nachgedacht hat, daß, um 2,5 Mio. "Umgebrachte" zu verbrennen, nach Aussage von Fachleuten 180 000 voll beladene Güterzüge mit Kohle aus dem oberchl. Kohlegruben erforderlich gewesen wären? Und das im Kriege, wo jede Tonne Kohle dringend benötigt wurde für kriegswichtige Zwecke! Und hat er mal darüber nachgedacht, daß sich eine Kommission des IRK tagelang im Lager Auschwitz frei bewegen konnte? Diese Kommission muß ja aus lauter Blinden bestanden haben, wenn sie die Tötungs- und Verbrennungsmaschinerie einer so ungeheuren Größenordnung nicht gesehen haben..."

G. Müth, Tübingen

Anmerkung: Feuerstellen habe es an sich, daß die Rauch verbreiten. So sind Feuerstellen schnell aufzufinden. Allerdings gibt es kein Krematorium, das Qualm von sich gibt. Die Leichen werden bei einer großen Hitze zu Aschenstaub durch verdampfen. Damit ist auch die Lüge widerlegt, daß Flammen und Rauch aus den Schloten der Krematorien geschlagen hätte. Gerochen habe ich nichts - aber Gerüchte habe ich gehört. Diesen bin ich nachgegangen. Es waren alles Latrinenparolen

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
Was macht man, wenn man ein Buch gelesen hat und es einem richtig gefallen hat? Man zwischendurch herzlich gelacht hat und dann wieder eine Träne vergossen hat?

Nun, meine Frau und ich, der ich einige Stücke vorgelesen habe, möchten uns bei Ihnen recht herzlich bedanken. Schon das Vorwort hat mich bewogen, das Buch gewiss zu lesen, da die Prinzessin seinerzeit meine Lehrerin in der Freireligiösen Gemeinschaft war. (Leider erinnert sie sich immer nur meiner Jugendstreiche.) Während ich viele der erlernten Dinge, aus Ihrer Zeit, schon an meine Kinder weitergebe. Manche Ihrer "erfundenen?" Charaktere erkenne ich auch in unserer Gegend hier.

Doch nun will ich Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen. Ich danke Ihnen, daß Sie es so nett verstanden haben, Ihre "Agressionen !?" in so schöne plattdeutsche Worte und Geschichten zu kleiden.

R. Straatmann, Nesse

Anmerkung: Ich habe versucht die plattdeutschen Geschichten über den Buchhandel zu vertreiben. Es ist mir nicht gelungen. Nur in Oldenburg waren einige Buchhändler bereit dieses Buch anzubieten.

W A R U M -----

haben Sie sich damals nicht gewehrt ?
Seit einigen Wochen vergeht kein Tag, wo sich nicht nur Politiker, sondern auch die Massenmedien anlässlich des bevorstehenden Gedenk- bzw. Jubeljahres die Frage stellen, warum sich die damalige Generation nicht vehement gegen den Anschluß ans "Dritte Reich" gewehrt hat ? Aus ganz bestimmten Gründen liegt es mir völlig fern, über die damaligen und wahren Hintergründe, Ereignisse wie tatsächlichen Begebenheiten (welche dann schließlich im Jahre 1938 zum "Anschluß" geführt hatten, und auch mußten) zu polemisieren.

Ich finde es daher weitaus vernünftiger, wenn die offiziellen, sowie die seriösen Presseorgane, anstatt das Gedenkjahr 1988 völlig einseitig, unvollständig, polemisch wie hetzerisch darzustellen, sich vielmehr über die Jahre von 1945 bis heute äußerst gründlich und objektiv nachdenken und sich erst danach äußern.

Denn, die derzeitige, vor allem junge Generation, sowie die kommende könnte eines Tages (evtl. sogar früher als man es erwartet) an die derzeitigen (bzw. Politiker und Verantwortlichen seit 1945) folgende Fragen stellen:

Warum habt ihr die Umwelt derartig vernachlässigt, sodaß kaum mehr eine berechtigte Hoffnung besteht, diese enormen Schäden jemals wieder gutzumachen.

Warum habt ihr in der Hoch- und Höchstkonjunktur keinerlei Vorsorge und Maßnahmen getroffen, wodurch eine zukunftsorientierte und weitreichende Sicherung von Arbeitsplätzen hätte geschaffen werden können.

Warum habt ihr der Verschandelung unserer Landschaft, sowie dem Ausverkauf der schönsten Gegenden und Bauten nicht dementsprechend entgegengewirkt. So könnte man berechtigterweise stundenlang fragen.

Und schließlich werden sich die derzeitigen sogenannten Politiker auch den Vorwurf gefallen lassen müssen, nämlich, was sie eigentlich mit den Erträgen in Milliardenhöhe der meist schwerarbeitenden Bevölkerung gemacht haben, und noch immer machen: Außer einer Verschwendungssucht, einer Selbstbereicherung mit jährlichen Mio. Gehältern (jedoch meist ohne einer gebührenden Gegenleistung), Mio. Abfertigungen und Pensionen, daneben noch natürlich auf Kosten der Allgemeinheit ein unglaublich getriebener Luxus, wie z.B. mit hunderten Dienstwagen mit Chauffeur usw. rein gar NICHTS!

Und letztlich müssen und werden sich die Österreicher ernsthaft die Frage stellen, wie sieht unsere Zukunft heute, im Vergleich zu damals, realistisch gesehen wirklich aus?

Anstatt große Veranstaltungen durchzuführen, mit "Schweigemarsch" sollten die Politiker viel lieber über ihre bisherigen Entscheidungen schweigen. Es wäre weitaus vernünftiger und klüger, sich zu besinnen, wie man die nächste Zukunft ehrlicher, wirtschaftlicher und besser gestalten könnte!

Damit eine derartige, skandalöse Aneinanderreihung von Fehlspekulationen und Fehlentscheidungen nicht mehr passieren kann!

Josef Haffner, Wien

Anmerkung: Man stelle sich einmal vor, Ost und West würden wiedervereinigt. Und 50 Jahre später würde jemand die Frage stellen, warum habt ihr euch nicht dagegen gewehrt?

Wie ich sehe, haben Sie auch nationalsozialistische Literatur in Ihrem Programm. Ich kann also gute Beziehungen zu den alten Nazis voraussetzen. Wenn es nach meinem Rechtsempfinden ginge, dann müßten die alten Nazis, die heute gute Pensionen beziehen, uns dafür entschädigen, daß sie uns Deutschland zerstört hinterlassen haben oder eine entsprechende Organisation finanzieren, die die Verräter unserer Nation ausfindig macht und für den Verrat am deutschen Volk bestraft. Mir sind hier schon mehrere begegnet, die mit ihren "Heldentaten" prahlen. Ich kann alleine aber nichts unternehmen und vor allem fehlt in der Bundesrepublik eine gesetzliche Grundlage dafür. Die von Ihnen selbst verfasste Kritik-Folge Nr. 23 wurde leider beschlagnahmt. Es hat hier eine ähnliche Broschüre gegeben, die ein englischer Journalist unter einem Pseudonym veröffentlicht hat. Darin hat er die jüdische Emigration von 1933-45 analysiert und kommt zu dem Ergebnis, daß höchstens 1,5 Mio Juden in KZ-Lagern umgekommen sind. Die Broschüre wurde nach drei Tagen aus dem Verkehr gezogen.

Über die Kritik-Folge Nr. 34 "Die Welt von Morgen" bin ich entsetzt und zweifle an Ihrer Absicht, der schweigenden Mehrheit das Wort zu geben. Auf solche Idee kann nur ein Jude kommen und der hat überall die Möglichkeit, seine Gedanken gut honoriert zu veröffentlichen.

(Zu Ihrer Kenntnis: Ich mußte einige Jahre mit Nazis und Juden zusammen arbeiten, daher verstehe ich etwas von ihrer Mentalität)

Erica Kupka, Buenos Aires

Anmerkung: Ich habe nicht gewußt, daß es die alten Nazis waren, die unser Deutschland zerstört haben sondern ich meinte immer, es waren die Flugzeuggeschwader der Angloamerikaner. Verräter wurden bei uns nicht bestraft, sondern belohnt. Nach ihnen sind Straßen und Kasernen benannt.

Die Kritik-Folge 34, "Die Welt von Morgen", ist damals von mir veröffentlicht worden, weil ich gerne Aussagen veröffentliche, die sonst nicht gehört werden. Ich behaupte nicht, daß alle Artikel oder Schriften die in unserem Verlage veröffentlicht wurden, immer meiner eigenen Meinung entsprechen. Vielleicht bin ich doch ein Demokrat.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Eberhard Kuhl, geb. am 19.9.1919 in Altona erkläre folgendes an Eidesstatt:...

Im Jahre 1939 musterte ich als Matrose auf M/S "Rhakotis" an, für Reisen nach der Westküste von Südamerika. Die "Rhakotis" war Fracht- und Passagierschiff und hatte Kammern für 50 Passagiere. Auf den Ausreisen waren immer ein gut Teil jüdische Passagiere an Bord. Die Juden wurden wie jeder andere Passagier behandelt, und machten alle Bordfestlichkeiten mit. Wir konnten uns frei mit ihnen unterhalten ohne daß wir gemäßregelt wurden.

Nach meiner ersten "Rhakotis"-Reise, als die Laderäume leer waren, wurde der Fahrplan geändert. Wir mußten das oberste Zwischendeck scheuern, malen, mit roten Cocoläufnern auslegen und Betten aufstellen. Danach fuhren wir nach Antwerpen. In Antwerpen übernahmen wir vom Passagierschiff "St. Louis" 450 jüdische Passagiere, mitsamt deren riesigen Gepäck. Das war im Sommer 1939.

Die "St. Louis" war von Havanna (Cuba) mit ihren 950 jüdischen Passagieren nach Europa zurückgekehrt, da Cuba sich weigerte, die Juden an Land zu lassen. Mehrere Tage lag die "St. Louis" in Havanna, ohne daß einer der amerikanischen Staaten bereit gewesen wäre, die Juden aufzunehmen.

Wir Matrosen der "Rhakotie" hatten in Antwerpen reichlich Gelegenheit, mit den Matrosen der "St. Louis" zu sprechen. Wir fragten natürlich, wie die Reise war. Es wurde uns gesagt, daß es eine ganz normale Passagierreise war. Nur als keiner der Juden in Havanna an Land durfte und nach Tagen die Rückreise angetreten wurde, war die Stimmung nicht rosig. Wir fragten natürlich, ob denn nichts Besonderes passiert sei. Ja, das schon. Der Zahlmeisterassistent hatte sich in eine Jüdin verliebt. Der Kapitän ließ den Assistenten rufen und erklärte ihm: "Wenn er ihn in der Kammer der Jüdin finden würde, das seine Entlassung bei der Hapag (Hamburg-Amerika-Linie) zur Folge hätte.

Ich habe dann in den 70er - 80er Jahren einen Film im Fernsehen a la "Holocaust" über diese "St. Louis"-Reise gesehen. Ich war über diese Art der "Dokumentation" recht empört. Ich habe damals in Antwerpen nicht eine jüdische Person gesehen, die irgendwelche Spuren von Mißhandlungen aufwies. Daß auf der "Rhakotis" wegen der großen Anzahl von Passagieren, nicht der sonst übliche Komfort geboten werden konnte, tat uns leid. Wenn ich dagegen an meine 14 Flüchtlingsreisen 1945, mit der viel kleineren "Hestia" denke, so war es 1939 auf der "Rhakotis" ein Super-Comfort. Auf der "Hestia" hatten wir jede Reise von Ostpreußen und Pommern 2.500 bis 3.000 Menschen an Bord. Dieses auch noch unter Feindeinwir-

kung. Die "Hestia" hatte auch noch nicht einmal die Hälfte der Größe der "Rhakotis".

Als wir auf der "Rhakotis" die jüdischen Passagiere an Bord hatten, fuhren wir nach Boulogne (Frankreich) wo wir auf der Reede ankerten.

Fähren brachten die Hälfte der Passagiere an Land, Schuten (barges) übernahmen deren Gepäck. Von Boulogne ging es darauf weiter nach Southampton, wo wir an der Kai festmachten. Eine große Anzahl Fotoreporter war anwesend, filmten und fotografierten fleißig, wenn nicht so gut gekleidete Frauen, Männer und Kinder unser Schiff verließen. Von den vielen gut gekleideten Passagieren kamen nur wenige vor die Fotolinsen. Das fiel mir besonders auf.

E. Kuhl, Hamburg

Anmerkung: Wenn es bekannt war, daß die Juden ihres Glaubens wegen in Deutschland verfolgt wurden, warum bekamen sie kein Asyl?

Warum müssen wir nun Menschen die nicht an Leib und Leben bedroht sind ein Asyl gewähren?

Warum eigentlich waren die Juden überall so unbeliebt?

...Damit ist auch ein Gespenst gebannt, das alle Nachbarn der Deutschen schreckt, bis hin zu den engsten Verbündeten der beiden deutschen Staaten: die Realisierung der deutschen Einheit, die Bildung eines 80 Millionen Menschen umfassenden, wirtschaftlich und militärisch machtvollen Reiches in der Mitte dieses Kontinents. Denn es würde jedes Gleichgewicht in der Welt sprengen und eine ständige Bedrohung des Friedens sein. Allein durch seine Größe.

...Man mag darauf hinweisen, daß die Deutschen die Lehren der Geschichte verinnerlicht haben: daß von ihrem Boden nie mehr Krieg ausgeht.

...Überzeugend hat der große politische Essavist Sebastian Haffner in seinem neuen Buch "Von Bismarck zu Hitler" die These des Bundesverfassungsgerichts von 1973 zurückgewiesen, das Deutsche Reich bestehe noch, es sei, obwohl nicht mehr handlungsfähig, ein Völkerrechtssubjekt geblieben.

...Den Deutschen war das politische Zuhause stets der Staat, nicht die Nation. Erst im wilhelminischen Reich, und zwar nach Bismarcks Abgang, verschmolzen im Volksbewußtsein Staat und Nation mit dem Ziel der Weltgeltung - für unheilvolle fünf Jahrzehnte.

...Bei dem Wort, das er in seiner saarländischen Heimat sprach: Einst werde "der Tag kommen, an dem Grenzen

uns nicht mehr trennen, sondern Grenzen uns vereinen". Wohl gemerkt, die Grenzen werden bleiben, aber der Abbau der mißtrauischen Selbstverkrustung ist überfällig. Und dies ist auch, nach allem, was wir wissen, der Hauptwunsch der Menschen drüben - nicht die Einheit.

Dieter Gütt, im STERN v. 17.9.1987

Anmerkung: Wann hat denn ein Deutschland seine Nachbarn bedroht? Wann hat denn Deutschland Nachbarn angegriffen, um zu erobern? Wann sind denn schon andere Völkernschaften Deutschland unterworfen und eingegliedert worden? Wir sehen nur rückblickend, daß andere Mächte in Ost u. West u. Süd ständig deutsche Gebiete immer wieder schlucken und die dort lebenden Deutschen ihres Erbes berauben. Doch nicht umgekehrt! So viel Geschichte sollte man eigentlich wissen. Hat denn nicht Kardinal Richelieu schon die Zerschneidung u. Spaltung deutscher Lande als währendes Ziel französischer Politik empfohlen, um Frankreich Vorteile u. Vorherrschaft zu sichern? War so ein Ziel jemals deutsche Politik Frankreich gegenüber? Was stimmt denn an dem dummen Schlagwort "vom deutschen Drang nach dem Osten", wann hat Deutschland jemals Gebiete vom Osten gefordert, außer den eigenen?

Vom ständigen, anmassenden Drang der Ostvölker nach Westen schreibt keiner Ihrer "Reporter". Wie selbst auch U.S. Historiker herausstellen hat nicht Deutschland sondern z.B. Polen die längste Zeit mit kriegerischen Verwicklungen zugebracht u. wenn man den Vergleich auf andere Nachbarn der Mitte Europas ausdehnt, so war Deutschland am wenigsten an Kriege beteiligt. Das sind doch alles Tatsachen! Und dann müssen wir uns von Ihnen vorlegen lassen, daß "von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf", -dieses stereotype Nachgeplappere kommunistischer Werbeslogans, bar jeden Inhalts.

Wenn Sie die Zertrümmerung Ihres eigenen Landes betreiben, um darin Ihr Heil sehen zu müssen, haben Sie denn vergessen, daß von 1920 bis 1932 die Deutschen eine Periode beispielloser Bolschewisierung zu durchstehen hatten mit einer Kulturzersetzung u. Zerrüttung, die das Reich an den Rand des Abgrundes führte u. dieses von den westlichen Nachbarn, besonders England, mit Sorge um ihren eigenen inneren Frieden beobachtet wurde?

Hat denn Russland jemals in den letzten 200 Jahren seinen Vormarsch nach Westen aufgegeben? Hat Russland nicht in dieser Zeit jeden Tag über 200 qkm seinem

unermesslichen Gebiet angereicht? Sollte es die Europäer nicht warnen, wenn ein Botschafter Moskaus sagt "Warum sollte uns ein erneuter Krieg erschrecken? Sowjetrußland ist aus dem letzten Krieg hervorgegangen, aus dem nächsten würde es ein Sowjet-Europa sein!" Eine schwache, zerrissene, sich gegenseitig beschuldigende u. bekämpfende Mitte Europas schafft ein Vakuum, das die Einladung zur Erwerbsgier Umliegender doch herausfordert! Endlose Kriege um diese schwache Mitte ist di unabdingbare Folge. Wer Berlin (u. damit Deutschland) sein eigen nennt, besitzt Europa (Lenin). Wollen Sie das alles wirklich?

Kann man sich vorstellen, daß je ein Franzose, Pole, Russe oder Spanier sagen würde: "wir müssen unser Land teilen, da es allein durch seine Größe eine Bedrohung des Friedens ist?" Warum empfehlen Sie die Zwei- u. Dreiteilung nicht Rußland, das unter der vergilbten Fahne eines radikalen Kommunismus u. unter Vorspann eines "befreienden" Panslavismus ständig Gebiete unterwirft, die nie zu Rußland gehörten? Hier liegt die Bedrohung, doch nicht bei einem geeinten deutschen Reich, das nur Anspruch auf Einheit u. Erhaltung angestammter Grenzen erhebt, - ein Recht, das jedes Land als selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt.

Seit wann hat je eine Zwei- u. Dreiteilung eines Landes u. Volkes Friede gebracht? Erinnern Sie nicht deutsche Geschichte? - Dauerhafter Friede basiert nur auf Recht u. Gerechtigkeit, nicht auf Unterwürfigkeit oder gar Kneblung.

Wenn Ihre "Reporter" schreiben, daß die DDR "kein Folterstaat" ist, weiß man tatsächlich nicht, wie man einen Staat bezeichnen soll, der auf seine eigenen Landsleute schießt, die nur das Bestreben haben, sich mit ihren Brüdern auf der anderen Seite zu vereinen. Das soll "nicht der Hauptwunsch der Menschen drüben nach Einheit" sein? Was muten Sie nur Ihren Lesern zu? Und wenn Ihr Herr Guett den "großen politischen Essayist Sebastian Haffner" quasi als Seitendeckung glaubt erwähnen zu müssen, so ist Emil Maier-Dorn überzeugend anderer Ansicht ("Anmerkung zu Sebastian Haffner", Reiss-Verlag, 1986). - Wenn man hört, wie Sie begierig in das Horn einer ausländischen Hetze gegen Kurt Waldheim blasen, ohne auch nur die grauenhaften Morde serbischer Franktireure an Deutschen zu erwähnen, ohne zu geisseln, daß in jenen Gebieten tausende deutscher Gefangener lebend eingemauert wurden usw. usw., fragt man sich, von

wem Sie Ihre Gehälter beziehen. Empfinden Sie keine Verpflichtung wenigstens zur Objektivität denjenigen gegenüber, die Ihre Inserate bezahlen, ja, auch noch abonnieren?

Es ist bekannt geworden, daß sehr viele kommunist. Funktionäre ihre Kader-Ausbildung in Ost-Berlin erhalten, um nach Einschleusung in den Westen ihre zersetzende Propaganda zu betreiben. Es ist betrüblich u. kennzeichnend für die dadurch erregte Verwirrung zugleich, daß diese ungebetenen Immigranten Gehör u. Unterstützung finden, was uns der Unmoral u. dem Chaos näherbringt. Nicht ererbten u. weitergereichten Idealen wird gehuldigt, sondern Bruderzwist gepredigt um materieller Vorteile Einzelner wegen. Art- u. Seelenfremde maßen sich Stellung und Einfluß an zum Vorteil Weniger, zum Nachteil Vieler, zum versiechenden Untergang Aller.

C.W.A. Strohmeyer, Florida
In einem Brief an den STERN

Ich bin der Meinung, daß man der Kriegsgeneration einen großen Vorwurf machen muß. Die wenigsten der älteren Generation haben die Gelegenheit ergriffen, so wie Du, die Jugend vor der Umerziehung zu schützen und die Wahrheit zu sagen. Aber sie haben Angst um ihren Wohlstand gehabt. Nun nach meiner Meinung ist die Jugend inzwischen soweit, daß sie nicht mehr alles glaubt was von den Medien vorgelogen wird, die Demos, die uns das Fernsehen täglich in das Wohnzimmer bringt, zeigt nur eine Minderheit der deutschen Jugend. Der große Teil ist unpolitisch, aber durchaus noch nicht haltlos verloren. Sie spürt unbewußt das sie stolz darauf sein können Deutscher zu sein. Nur bedarf es einen Anstoß sie aufzuwecken. Vier Mal im Jahr in einem Hinterzimmer eine zweistündige Versammlung, genügt einfach nicht. Jugend braucht Aktionen, natürlich unter verantwortungsvoller Führung der Älteren. Es ist jetzt an der Zeit, daß die kleinen Parteien wie die NPD jetzt gezielt die Jugend anspricht. Die Zeit ist reif dazu. Eine Zeitungsannonce bringt viel mehr wie Plakate, die selten länger wie ein paar Stunden hängen!

F. Rieck, Albstadt 2

Anmerkung: Wenn ich meine Kinder - oder Enkelkinder vor einer Umerziehung hätte schützen wollen, dann hätte ich sie nicht zur Schule schicken dürfen. Aber den größten Anteil an der Umerziehung haben wohl Presse, Funk und Fernsehen.

In der Ausgabe "Die Bauernschaft" 1/87 befinden sich u.a. auch einige Meinungen über das Christentum, die sehr einseitig diese von Jesus Christus gegründete Religion beleuchten. Das Neue Testament hat so viel Entscheidendes auf die Erde gebracht. Dazu wählt vor allem das Liebesgebot. Christus hat durch sein Leben und Wirken, seinen Tod und seine Auferstehung neue Maßstäbe gesetzt, die bis ans Weltenende währen. Die Berufung der Apostel zeigt seine Weltnähe trotz oder wegen seiner Göttlichkeit. Es waren Menschen aus dem täglichen Leben. Sie verrieten ihren Herrn (wie Judas), verleugneten ihn mehrmals (wie Petrus) und liefen einfach davon als sie um ihr Leben fürchteten.

H.Geisler, aus R.

Anmerkung: Eine Meinung ist immer einseitig. Wenn es mehrere Meinungen gibt, soll man sich diese ruhig anhören. Es ist nicht meine Aufgabe über Christus, seine Lehren und sein Wirken zu berichten. Das auch er verleugnet und veraten wurde, weil seine Anhänger um ihr Leben fürchteten, ist nicht neu.

Ihre Briefe, sowie Ihre BAUERNSCHAFT haben immer so etwas "Herzbewegendes" an und in sich. Ihre unerschütterliche große Liebe für das deutsche Wesen, sowie die deutsche Heimat machen sich in Ihren Schriften deutlich bemerkbar. Nur, daß Sie oft nicht richtig verstanden werden. Von Leuten, die leider eher ein oberflächliches, als ein tiefgreifendes Verständnis für die Schwere des deutschen Schicksals aufzuweisen vermögen, liegt wohl hauptsächlich daran, daß dem deutschen Volk unter der Fremdherrschaft tagtäglich mit allen Raffinessen intellektueller Kunstfertigkeit, die lizenzierten Medien in fast allen Kultur- und Lebensbereichen sich selber in eigener Konkurrenz übertreffend. Die eine einzige Wahrheit, das ursprüngliche ständige Geschehen, die unverfälschte Realität der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, dermaßen umgeschmiedet, daß die einstigen klaren Linien bereits ein Trug-Muster abgeben, das man bedenkenlos als handfeste Stütze bzw. Beweis betrachtet oder bewußt benutzt.

Aber auch der dunkelste Tag - das Schwarz der Nacht dauert nicht ewig fort, sondern unterliegt der zyklomatischen Rythmen und garantiert somit ein neues Erwachen des dem Volk repräsentierenden Dornröschen aus seinem unfreiwilligen Schlaf.

Wenn man unsere Lage erkannt hat - wirklich erfasst

hat - ist es fast unmöglich tatenlos zuzusehen, wie die Ehre unseres Volkes, nachdem der große Krieg bereits vor 42 Jahren zu Ende gegangen sein sollte, von den Medien der Lizenzpresse sogar teilweise in zunehmendem Maße verunglimpft wird. Ich bin der Meinung, daß ein jeder von uns, der die Denkfähigkeit noch nicht ganz verloren hat, und unter dem Gewicht massenhaften Fremdgutes noch nicht zerbrochen ist, etwas tun kann, um das Schicksal Deutschlands sowie der anderen bedrohten europäischen Völker die man ebenfalls durch Überfremdung und Normverwirrung aufzulösen trachtet, zu wenden. Für wenige Rand konnte ich in einer Postwurfsendung an die 200 Fotokopien von ausgesuchtem aktuellen Material an zig verschiedene Adressen verschicken, die ich am laufenden Band durch Bekanntschaften und Kontakte erweitern. Die nächste Aktion erfolgt wieder im Januar 88, für die ich bereits einige neue Prospekte anpeilte, und das alles in meiner Freizeit.

Dietrich L. Herrmann, Windhoek

Anmerkung: Leider haben nur sehr wenige unserer Leser erkannt, daß es nicht unsere Absicht ist Gleichgesinnte zu überzeugen. Ich bin jedem Leser dankbar, der unsere Schriften weitergibt, vervielfältigt und verteilt.

Ehe ich Ihnen mein Manuskript "Die Lüge in der Religion", Erster Teil: "Die Tragödie des Bauerntums", Untertitel: "Die religionspsychologische Analyse des Nationalsozialismus", zum Lesen zugehen lasse, möchte ich noch ein paar Vorbemerkungen machen: Bei unseren Nationalen ist das religiöse Thema ausgeklammert, um nicht zu sagen, unten durch. Weil Hitler gesagt hat, er sei kein religiöser Reformator, fühlen sich unsere Nationalen gleichsam der Notwendigkeit enthoben, den Nationalsozialismus und die Ereignisse des 20. Jahrhunderts von der höheren Warte aus zu sehen und die Zusammenhänge mit unserer Vor- und Urgeschichte herzustellen. Hitler hat mit seinem Appell an die Volksgemeinschaft, unbewußt, das religiöse Problem von der Wurzel her aufgegriffen, und das xxxxxxxx Todesurteil über Deutschland (Rathenau hat im Jahre 1919, als es noch keinen A. H. und keinen NS gab), für 1939, die vollständige Auslöschung (!) prophezeit! Diese xxxxxxxx Anmaßung hat praktisch die ganze religiöse, ohnedies fällige Grundlage des Abendlandes erschüttert. Der NS war nichts anderes als die Notwehr gegen dieses alttestamentarische Todesurteil, und damit unbewußt die Grundlegung für eine neue Religion der Lebensgesetzlichkeit.

Die jüdisch-Okkupationistische Religion ist sich selbst ad absurdum geführt, und Hitler hat in den 6 Friedensjahren ein Beispiel für den ethischen Sozialstaat, (den Spengler gefordert hatte), gegeben. Wir aber haben damit der Naturordnung den Weg gebahnt und die Weichen für das neue Jahrhundert, bzw. das dritte Jahrtausend gestellt. Wir vertreten die Naturordnung und das natürliche Sittengesetz, hingegen Judentum und Marxismus die Zerstörung der Naturordnung. Seit 1945 wird der Konflikt immer ärger, und unsere Herausforderung immer größer. Wir sollten uns für diese mögliche Chance und Stunde der Zukunft wappnen und die Zeit nutzen, die uns noch gegeben ist.

Heinrich Brauner, Oldenburg

Anmerkung: Freund Heinrich Brauner hat ein sehr interessantes Manuskript eingereicht. Es müßte unbedingt veröffentlicht werden. Doch sicherlich würde uns das wieder einige Beleidigungsklagen einbringen. Das würde nicht so schlimm sein. Es gibt immer welche, die sich beleidigt fühlen. Doch die Sondergesetzgebung zu Gunsten der Auserwählten in Deutschland würde mich nur zu gerne wieder zum Straftäter machen. Vielleicht gelingt es uns, das Manuskript über den Norland-Forlag in Aalborg, zu veröffentlichen. Leider ist es ein Werk von ca. 200 Seiten.

Ich selbst gehe nicht so weit, daß ich Religion als Lüge bezeichnen würde. Ein Lügner ist nur der, der selbst nicht glaubt was er sagt. Religion aber ist Glauben.

Zum Tode von Thälmann hatte Ende der 50er oder Anfang der 60er Jahre die Frau eines ebenfalls prominenten Mitgefangenen unter Eid ausgesagt, daß Thälmann im Splittergraben infolge Bombenwurfes umgekommen ist. Den Namen der Frau habe ich inzwischen vergessen. Wenn ich die Namen der Mithäftlinge vorgelegt bekäme, würde ich mich erinnern. Meine Unterlagen sind derart umfangreich, daß ich die Sache nicht leicht finde, weiß aber, daß ich seinerzeit die Aussage zu den Akten nahm. Aber auch die Tageszeitungen haben nach dem 28.8.44 darüber berichtet und da ja alle Zeitungen noch zur Verfügung standen, kann die Nachricht nicht gelogen gewesen sein.

H. G. Fütterer, Hannover

Anmerkung: Zunächst eine Entschuldigung: In der Ausgabe 6/87 wurde der Artikel über Ernst Thälmann

mit einer falschen Überschrift versehen. Es handelte sich nicht um "Bücher zur Verbrennung". Auch von anderen Lesern ist mir bestätigt worden, daß Thälmann nicht ermordet wurde, es sei denn, man würde die Terrorangriffe als Mord bezeichnen ...aber wer tut das schon.

Die gottlosen kirchen!

Jesus Christus wußte warum er die weiße Christenheit mit den Schafen verglich. Die Christen eilen in die Kirchen und zu kirchlichen Organisationen, sie folgen ihren Hirten, wie die Schafe dem Judashammel zur Schlachtbank.

Mit gebetsmühlenartiger Monotonie leiern sie DEIN WILLE GESCHEHE, ohne ihren Judashammel zu fragen, was ist denn Gottes Wille?

Sie beklagen das Wetter, die Unzucht und Unglück, die Überfremdung und die Kriminalität, die Arbeitslosigkeit und die Verarmung, das Waldsterben u.s.w. Aber kein Leithammel sagt es den Schafen, daß es die Flüche Gottes sind, die geschrieben stehen, wenn sie seine Gesetze mißachten.

Gott gab der Christenheit seine Gesetze in der Bibel, meist im Alten Testament, gegen Ehescheidung und Ehebruch, gegen Abtreibung und Unzucht, gegen Homosexualität und Pornographie, gegen den Pazifismus, Gott will das ein Mörder für seine Untat stirbt und daß alle Artfremden unsere christliche Gemeinschaft verlassen. Das sagt Gott! Christus bestätigt es im N.T. Ich kam nicht um die Gesetze aufzuheben, sagte er. Welche Gesetze? Das Neue Testament war noch nicht geschrieben!

DEIN WILLE GESCHEHE, welch eine Verhöhnung Gottes in diesem Land!

Wehe Euch, Ihr Hirten, durch Eure Lügen führt Ihr mein Volk in die Irre... Jerem. 23.

DEIN REICH KOMME ist kein Utopia ferner Zeiten! Es ist der Aufruf Gottes zur Restaurierung der Erde durch seine Gesetze!

L.Kempen, Duisburg

Zu dem zugesandten Heft möchte ich bemerken, daß sich die Beseitigung von Hess so zugetragen haben wird. Die Seiten 6/7 habe ich zur Weiterverbreitung abgelichtet. Allerdings hielte ich eine Freilassung durch Gorbatschow im November für wenig wahrscheinlich. Sie könnten ja deswegen in Moskau oder bei der Bonner sowjetischen Botschaft anfragen. Aber Sie werden keine Antwort darüber bekommen.

Das Stifterwerk, Oskopasjenshistorie, 2011.
Das Hakenkreuz ist ein Jahrtausend altes Symbol. Deswegen hätten Sie es auf dem Porträt und Bild von Hitler und Hess nicht auslöschen dürfen.

Auch die Wörter Juden und jüdisch hätten Sie nicht auslöschen sollen.

Das Wesen des Christentums haben Sie offenbar überhaupt nicht begriffen.

Da Sie auf Briefe offenbar nicht antworten können oder wollen, will ich Ihnen bloß die einwandfreie Gleichung von Houston Stewart Chamberlain hierzu entgegenhalten. Er schrieb in seinen "Grundlagen":

Germanentum + Christentum = Deutschtum.

Wer Jesus ablehnt, stellt sich mit den Juden gleich.

Jesus hat mit dem Judentum soviel zu tun wie Luther mit dem Katholizismus.

Es ist ein Trauerspiel, daß Herr Christophersen noch verfolgt wird.

Dabei war ich mir schon 1945/46 mit den Engländern einig, daß die Verteufelung der SS ein ausgemachter Blödsinn ist.

J. Kupfer, aus M.

Anmerkung: Dank für die guten Ratschläge. Ob ich sie befolge oder nicht, ist gleichgültig. Es wird immer Kräfte geben, die mein Tun beanstanden und nach Fehlern bei mir suchen. Sicherlich haben Christentum und Judentum Gemeinsamkeiten, genau so wie es Gemeinsamkeiten zwischen Deutschtum und Germanentum gibt. Das Christentum ablehnen oder anerkennen, kann jeder halten wie er will.

Hören Sie nicht auf das Geschwätz falscher Ratgeber oder dubioser Freunde und bleiben Sie im Exil. Warum sollten Sie sich ohne Grund den Häschern selbst ausliefern um ein Schandurteil anzutreten, das dienstbeflissene Justizbüttel verhängten. Solange dieser Staat genüßlich und erbarmungslos deutsche Patrioten stranguliert, die sich vehement gegen Greuelhetze und Lügenflut stemmen, andererseits aber schwerkriminelle Gewaltverbrecher linksradikalen Zuschnitts wie gegenwärtig die Bewohner der Hafenstraße in Hamburg mit Zu-vorkommenheit und Nachsicht behandelt und ihnen jede erdenkliche Hilfe zuteil werden läßt, solange können wir Deutschgesinnten uns nicht mit diesem Staat identifizieren und müssen ihn bekämpfen, auch und gerade mit der defensiven Waffe "Exil".

Das Urteil gegen mich ist jetzt rechtskräftig. Nachdem ich zunächst Einspruch und dann Berufung eingelegt hatte, wurde ich im "Namen des Volkes" als Ersttäter zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt wegen "Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole in Tateinheit mit Volksverhetzung". Man faßt sich an den Kopf, auch Symbole sollen von mir verunglimpft worden sein! Obwohl in meinem Text, der in der "Bauernschaft" 3/85 veröffentlicht wurde, weder der fette Bundesadler noch die Farben der Kordel einer Burschenschaft von 1848 (Schwarz -Rot-Gold) erwähnt wurden, hat ein kreativer Richter doch Verunglimpfung aus dem Text herausgelesen. Bei der Berufungsverhandlung im August 1987 in Flensburg war ich nicht anwesend. Ich wollte mir die Posse einer Verhandlung ersparen, wo das Urteil bereits vorher feststand.

Inzwischen ist das Landgericht Flensburg zu einer rigorosen Geldeintreibung übergegangen und mich in einem Drohbrief wissen lassen, "daß im Interesse einer wirksamen Rechtspflege die Gerichtsscheidung mit Nachdruck und Beschleunigung zu vollstrecken ist". Vollstreckungsmaßnahmen, Freiheitsentzug oder gemeinnützige Arbeit wurden als Repressalien angedroht für den Fall, wenn ich nicht sofort mit den Zahlen beginne. So verfährt die BRD-Justiz gegen unbescholtene Bürger, die sich verbal gegen Lüge und Verleumdung zur Wehr setzen, faßt aber verummte Gewalttäter die Polizisten ermorden, Sachschäden in Millionenhöhe verursachen und sich zu Banden in konspirativen Wohnungen zusammenrotten mit Samthandschuhen an.

Gottseidank habe ich jemanden gefunden, der mir bei der Abtragung der Geldbuße bei bescheidener Gegenleistung behilflich ist. Mein Kampf gegen Lüge, Verleumdung und Greuelhetze geht weiter.

E. Rippin aus B.

Meine Verbesserungs- und Änderungsvorschläge für die Bauernschaft:

Reden, über aktuelle Themen, die man auch vertreten kann. Das "Dritte Reich" sollte man möglichst dem Udo Walendy usw. überlassen, denn mit Adolf Hitler kann man in der Öffentlichkeit keinen Blumentopf gewinnen.

F. Illien, Wetzlar

Anmerkung: Ich habe nicht die Absicht Blumentöpfe zu gewinnen. Ich weiß, daß ich mit meinem Bekenntnis überhaupt nichts gewinnen kann - nur verlieren. Ich ergreife immer gerne Partei für die Verfolgten

Briefe auf die wir keine Antwort bekamen

Sehr geehrte Frau Hüsing!

Ich habe gestern im III. Programm die Sendung gesehen "Wie rechts darf ein Rechtsanwalt sein". Diese Sendung hat mich nachdenklich gemacht. Erlauben Sie mir bitte, daß ich einige Fragen stelle, auf die ich gerne eine Antwort von Ihnen hätte.

Bei jeder Gerichtsverhandlung werden immer zwei unterschiedliche Standpunkte vertreten. Die Wahrheit zu finden ist die Aufgabe des Gerichtes. Natürlich kann es nur eine Wahrheit geben. Es wäre sehr schön wenn die Wahrheit immer siegen würde. Leider bekommt in unserem Staat nicht immer der recht, der auch recht hat. Das soll der Exbundeskanzler Helmut Schmidt einmal gesagt haben.

Vor Gericht wird viel gelogen. Aber ich meine, ein Lügner ist nur der, der selbst nicht glaubt, was er sagt. Jeder Angeklagte hat aber das Recht des Abstreitens, er darf also lügen. Ein Verteidiger hat immer die Interessen des Angeklagten zu vertreten, der ihn ja dafür bezahlt.

Rechtsanwalt Rieger verteidigte einen Polizeibeamten der einen Schießbefehl gab. Auch heute gibt es Prozesse gegen Polizeibeamte die Schießbefehle gaben. Nie habe ich gehört, daß Anwälte deswegen bestraft wurden. Sie aber stellten einen Strafantrag. Warum taten Sie das?

Es ist bekannt, daß die Juden im Kriege interniert wurden. Sie wurden als Angehörige einer Feindnation erklärt. Deutsche und Japaner wurden auch von den Alliierten interniert. Ich selbst war vom Jan. bis Dez. 1944 im Lager Auschwitz. Ich weiß, daß auch über dieses Lager viele Lügen verbreitet werden. Bei den Prozessen, die es gegeben hat, wurden Sachverständige und Zeugen der Verteidigung nie zugelassen. Erstmalig ist dieses nun bei einem Prozeß in Toronto (Kanada) geschehen. Dort versuchte die Verteidigung den Nachweis zu erbringen, daß es keine Gaskammern zu Massenvernichtung gegeben habe. Viele der bisherigen Aussagen der Zeugen, wurden doch sehr unglaublich. Es kommen nun Zweifel - aber sie auszusprechen ist bei uns nicht erlaubt. Halten Sie das für richtig?

Es bleibt die Beleidigung. Früher mußte jeder der sich beleidigt fühlte selbst einen Strafantrag stellen. Heute kann, wenn es um die Beleidigung eines Juden geht, der Staatsanwalt einen Strafantrag stellen. Damit wird einer Gruppe ein Sonderrecht eingeräumt, welches das Grundgesetz aber nicht vorsieht. Halten sie das für gerecht?

Sicherlich werden Sie mir diese Fragen beantworten können.

Mit freundlichen Grüßen

Liebe Leser!

Ich hoffe, daß diese Ausgabe, die erste im Jahre 88, im 20. Jahrgang, rechtzeitig zum März unsere Leser erreicht.

Ich selbst bin wieder einmal auf Reisen. Es haben sich Mitarbeiter gefunden, die einmal die begonnene Arbeit fortsetzen wollen.

Sollte es gelingen, daß der Gegner sein Ziel erreicht und ich ausgewiesen werden sollte, so muß es doch möglich sein, den Verlag zu halten. Er könnte auch einmal für einen jungen Nachfolger eine Existenzgrundlage sein.

Diese Ausgabe wird wieder als Büchersendung verschickt werden müssen. Wegen der Pressekampagne gegen unsere Zeitschrift sind wir nicht dazu gekommen, den Anzeigenteil fertig zu stellen. Leider sind auch kaum Anzeigen eingegangen.

Die neuen Verfolgungen und Unterdrückungen werden auch neue unvorhergesehene Kosten bringen.

Wenn unsere BAUERN-SCHAFT dennoch weiter erscheinen kann, so ist das ein Verdienst von den Freunden und Förderern.

Thies Christophersen

Für Vermerke des Absenders

DM Pf für Postgirokonto Nr. 2085 57-204

DM Pf Absender der Zahlkarte

Postgirokonto Nr. des Absenders

Empfängerabschnitt

DM Pf

für Postgirokonto Nr.

2085 57-204

Absender (mit Postleitzahl) der Zahlkarte bzw. Postüberweisung

Verwendungszweck

PGiroA Postgirokonto Nr. des Absenders

Zahlkarte/Postüberweisung

DM Pf

für

Bürger- und Bauerninitiative e. V.

in 2341 Mohrkirch

Ausstellungsdatum

Unterschrift

Postgirotellnehmer

Die stark umrandeten Felder sind nur auszufüllen, wenn ein Postgirotellnehmer das Formblatt als Postüberweisung verwendet (Erfüllung siehe Rückseite)

(DM-Betrag in Buchstaben wiederholen)

Postgirokonto Nr.

2085 57-204

Postgiroamt

Hamburg

Postgirokonto Nr. des Absenders

Einlieferungsschein/Lastschriftzettel

DM Pf

für Postgirokonto Nr.

2085 57-204 Hmb

Bürger- und Bauerninitiative e. V. Kraemersteen 6

in 2341 Mohrkirch

Postvermerk

Gebühr für die Zahlkarte
(wird bei der Einlieferung bar erhoben)
bis 10 DM 90 Pf
über 10 DM (unbeschränkt) 50 DM
Bei Verwendung als Postüberweisung
gebührenfrei

Stiftung Nordwind, 2014

Günstige

Wachstumsbedingungen

für Ihr Geld:

PostSparen.

Macht Geld aktiv. Post

Bedienen Sie sich
der Vorteile eines
eigenen Postgirokontos

Auskunft hierüber erteilt jedes Postamt

Hinweis für Postgirokontoinhaber:

Dieses Formblatt können Sie auch als Postüberweisung benutzen, wenn Sie die stark umrandeten Felder zusätzlich ausfüllen. Die Wiederholung des Betrages in Buchstaben ist dann nicht erforderlich. Ihren Absender (mit Postleitzahl) brauchen Sie nur auf dem linken Abschnitt anzugeben.

1. Abkürzung für den Namen Ihres Postgiroamts (PGiroA) s. unten
2. Im Feld „Postgiroteilnehmer“ genügt Ihre Namensangabe
3. Die Unterschrift muß mit der beim Postgiroamt hinterlegten Unterschriftprobe übereinstimmen
4. Bei Einsendung an das Postgiroamt bitte den Lastschriftzettel nach hinten umschlagen

Abkürzungen für die Ortsnamen der PGiroA:

Bln	= Berlin	Kln	= Köln
Dtmd	= Dortmund	Lshn	= Ludwigshafen
Esn	= Essen	am Rhein	
Fm	= Frankfurt	Mchn	= München
Hmb	= Hamburg	Nbg	= Nürnberg
Han	= Hannover	Sbr	= Saarbrücken
Kirh	= Karlsruhe	Stgt	= Stuttgart

Feld
für
postdienstliche
Zwecke

Unsere Konten:

Überweisungen für die
BAUERNSCHAFT auf das
Konto der „Bürger- und
Bauerninitiative e. V.“
Postgiro Hamburg
Nr. 2085 57-204

Überweisungen für Buchbe-
stellungen NORDWIND
Verlags- und Versandbuch-
handlung
Postgiro-Nr. 170802-205
Hamburg

Spenden können auf beide
Konten oder auf das Konto
von
Edith Christophersen
Postgiro Hamburg
1881 84-202
überwiesen werden.

Unsere Konten im Ausland:
Nordwind Verlags- und
Versandbuchhandlung

Postgiro:
Kopenhagen 8 28 99 48

Amsterdam 5 39 54 79

Wien 2 38 22 90

Brüssel 000-1172155-07

Zum Schluß noch eine
Bitte: Schreiben Sie bitte
Ihren Absender deutlich,
damit wir Ihre Zahlung
richtig verbuchen können.
Bei Rechnungen bitte
immer die Rech.-Nr. ange-
ben!

Wir danken Ihnen!

Ihre BAUERNSCHAFT

EMIGRATION NACH INNEN:

SIEDELN

1. Führen die städtischen Lebensgewohnheiten ins Aus...?
2. Gehen die **Vitalkräfte** auch unseres Volkes durch Verstädterung, Verindustrialisierung, Naturentfernung, Überfremdung... schon seit Generationen einem absehbaren Untergang entgegen ?
3. Können wir
 - den täglich zunehmenden Tendenzen zur **Vermassung**,
 - der immer deutlicher zutagetretenden zentralen Steuerung fast aller unserer Lebensbereiche durch unseren schärfsten Widersacher,
 - der Verseuchung und Vergiftung unserer **Umwelt** wie unserer **Innenwelt** noch widerstehen ?Können wir dies vor allem, wenn wir **dort** bleiben, wo diese Mechanismen sich am schärfsten auswirken: **in der Stadt, in den Ballungsräumen** ? - Kann man dort **Kinder** haben ? -
Oder brauchen wir zum **Abwehrkampf** unseren **schöpferischen Urraum** - soweit er in letzten Fetzen noch vorhanden ist...?
4. Schaffen es nur vergammelte oder halbvergammelte **Alternative** zu einem egozentrischen WG-Bio-trip raus aufs Land ? -
Oder bauen wir - junge Kerls und Mädchen, Frauen und Männer mit etwas heißerem Herzen - mitten in den Untergang hinein **zukunftsgerichtete, ausdauernde Zellen** der Gesundheit, des Überlebens,... des Sieges!?
5. Reichen die Anstrengungen so vieler Gruppen, Grüppchen und Vereine auf geistigem, politischem, kulturellem oder religiösem Gebiet (alles fein säuberlich voneinander getrennt) mit räumlich weit verstreuten Mitgliedern und Anhängern aus, um **wirkliche Gemeinschaft** zu schaffen ? -
Oder geht das nur - von kleinster Zelle entspringend - in räumlich aufgelockerter aber innerlich gebundener **Einzelhof-Siedlungsgemeinschaft** ?

LT

Allein ist es nicht zu schaffen !

Es herrscht schließlich **Krieg** ! - Krieg gegen unsere Art !

Da muß man sich zusammenrotten - aber nicht auf der Straße und auch nicht nur in x-beliebigen Wochenendveranstaltungen ! -

Sondern etwas **dauerhafter** und mit etwas mehr **Hintergrund** !:

In einer einzigen durchgehenden **Veranstaltung ohne Ende** !

Hast Du junges frisches Blut ?

Brauchst Du Land unter den Füßen, viel Wind um die Nase und betonfreien Blick zum Leben - **nicht nur für Dich** ! - sondern vor allem für Deine **Kinder** ? -
Unsere einzige **Zukunft** !?

Wenn das für Dich wichtige Ziele sind, dann laß von Dir hören.

Ein Anfang ist bereits gemacht - im norddeutschen Raum !